Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger
1916

291 (11.12.1916) Beilage des Pforzheimer Anzeigers

Visual Library

Beilage zu Nr. 291 des Pforzheimer Anzeigers.

Montag, den 11. Dezember 1916.

Die Plejaden.

Vom Sternenhimmel im Dezember.

Im Oktober geht abends im Osten eine kleine Sterngruppe auf, die so auffallend ist, daß sie wohl kaum jemand entgeht, der auch nur hie und da seine Blicke zum Sternenhimmel hinaufsendet. Gegenwärtig steht dieser Sternhaufen, der den Namen **Plejaden** führt, bei einbrechender Dunkelheit schon ziemlich hoch am südöstlichen Himmel, so daß er mit Leichtigkeit beobachtet werden kann. Wir wollen ihn uns deshalb jetzt einmal genauer ansehen. Wie sehr die Plejaden von jeher die Blicke der Sterblichen auf sich gezogen haben, geht schon daraus hervor, daß wir in den ältesten Schriften schon ihren Namen finden. Sowohl die Bibel als auch Homer reden von ihnen. Weiterhin spricht für ihre Volkstümlichkeit, daß sie in manchen Gegenden besondere Namen führen und daß gar manche Sage sich an sie anknüpft. Eine der besten Bezeichnungen ist wohl der Name **„Glückhenne“**. Auch **„Siebengestirn“** hat man sie genannt. Man hat sogar die **„Bösen Sieben“** mit ihnen in Zusammenhang gebracht. Nicht ohne Grund! Wenn nämlich die Plejaden im Herbste am Abendhimmel sichtbar werden, dann brausen die gewaltigen Stürme über das Mittelländische Meer, die den Schiffer in den sicheren Hafen treiben. Dort muß er verweilen, bis im Frühjahr die Plejaden wieder vom nächtlichen Himmel verschwinden. Vielleicht kommt gerade daher der Name Plejaden, da das griechische Wort pleo = zur See fahren heißt. Der Name **„Schiffahrtssterne“** ist also wohl berechtigt. Freilich wird das Wort „Plejaden“ auch vom griechischen Wort peleias = wilde Tauben abgeleitet. Es ist jene Taubenschar, die der Jäger Orion verfolgt. Prüfen wir nun den Namen Siebengestirn etwas genauer. Sind es wirklich auch sieben Sterne? Die meisten Menschen werden mit bloßem Auge kaum mehr als sechs sehen können. Ein außergewöhnlich gutes Auge, wie es z. B. der große Mathematiker Heis besaß, kann sogar bis elf feststellen. Die größten von ihnen haben besondere Namen bekommen, die der griechischen Götterwelt entnommen sind und die töchterreiche Familie des Atlas und seiner Gemahlin Plejone am Sternenhimmel verewigt haben. Mit dem hellsten beginnend, haben sie bis zum achten folgende Namen: Alkyone, Atlas, Elektra, Maja, Merope, Tahgeta, Plejone und Celaeno. Alkyone ist ein Stern dritter Größe, die folgenden vier sind vierter Größe. Tahgeta und Plejone haben noch die Größe fünf, Celaeno ist nur sechster Größe. Ein einfaches Fernglas läßt schon gegen 20 Sterne in den Plejaden erkennen. Diese Zahl wächst mit zunehmender Güte des Beobachtungsinstruments ständig. Geradezu ungeheuerlich erscheint es uns aber, daß die Himmelsphotographie in den Plejaden nicht weniger als 2500 Sterne ergab. Was diese Zahl bedeutet, wird uns erst recht klar, wenn wir bedenken, daß an einem mondlosen Abend etwa 2500 Sterne zu gleicher Zeit am Himmel zu sehen sind. Manchem wird diese Zahl etwas klein erscheinen, der Zweifler hat aber an jedem sternklaren Abend Gelegenheit, die Richtigkeit dieser Angabe selbst nachzuprüfen. Wer die Plejaden einmal mit einem gewöhnlichen Fernglas absucht, der wird einige hübsche Einzelgruppierungen feststellen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir abermals auf die Benützung des „Operngluckers“ zur Durchmusterung des Himmels hinweisen. Er zeigt uns da oben unverwelkliche Schönheiten und Sterne, die nicht untergehen, was er bekanntlich bei seinem sonst üblichen Gebrauch nicht immer zu leisten imstande ist.

Unter den Plejaden folgen die **Hyaden**, eine Y-förmige Sterngruppe, deren Schlußpunkt der helle und rötliche **Aldebaran** im Sternbild des Stieres bildet. Die Hyaden sind die „Regensterne“. Wenn sie im Spätjahre am Abendhimmel erscheinen, dann tritt für die Mittelmeerländer der Herbstregen auf und bei ihrem Verschwinden im Frühjahre geht der letzte befruchtende Frühlingsregen nieder. Daher kommt die alte griechische Wetterregel: „Gehen die Hyaden morgendlich auf und gehen sie morgendlich unter, so gibt der Himmel Frühlings- und Herbstregen“. Die Hyaden spielten also bei den Bauern des Altertums dieselbe Rolle, wie etwa Michaelistag und Georgentag bei den heutigen Landwirten. Das Sternbild der **Zwillinge** taucht jetzt auch abends im Osten auf. Unter ihnen steht der **Saturn**. Dieser wird am 13. Dezember gegen 3 Uhr morgens eine Zusammenkunft mit dem Monde haben, wobei dieser in zweifacher Vollmondbreite unter dem Saturn stehen wird. Auch **Jupiter** ziert noch in vollem Glanze den Abendhimmel, der sich überhaupt um die Jahreswende in seiner schönsten Pracht uns zeigt.

Schulkommissär M. Walter.

Vermischte Nachrichten.

— **Hans Richter**, der dieser Tage in Bayreuth gestorbene Wagner-Dirigent, war nicht nur durch sein musikalisches Genie berühmt, sondern auch durch seinen Humor. Besonders in England, wo Richter jahrelang als Leiter der großen Orchester in Manchester und London lebte und gefeiert wurde, waren stets eine Menge mehr oder weniger wahrheitsgetreuer heiterer Geschichten über seine Person im Umlauf. Als Richter, der urwienerisch sprach und vom Englischen keine Ahnung hatte, um ersten Male nach Manchester kam, wurde er gleich durch seine Wortspiele und Verdrehungen bekannt. Als seine Gattin sich infolge des Klimas nicht wohl fühlte und ein Engländer sich nach ihrem Befinden erkundigte, erwiderte Richter: „No, not better; if she does not lie she swindels!“ das heißt: „Nicht besser, wenn sie nicht lügt, dann schwindelt sie,“ während Richter sagen wollte; „Wenn sie nicht liegt, hat sie Schwindel.“ Ein ander Mal begleitete Richter seine Frau in ein Seebad und verlangte am Schalter eine einfache und eine Rückreisekarte mit den ins Deutsche übersetzten Worten: „Bitte zwei Karten, eine für mich zum Zurückkommen und eine, damit meine Frau nicht zurückkommt“. — Als Richter für ein Londoner Sinfoniekonzert die Proben einer Sinfonie von Mozart leitete, war er sehr unzufrieden, weil eine besonders feine Stelle nicht mit der nötigen Zartheit gelang. Er ließ sie immer wieder ausführen, doch, da sie ihm noch immer zu rauh schien, rief er schließlich den Musikern zu: „Bitte, pianissimo, meine Herren — nicht Suffragettenmusik“. — Ein ander Mal dirigierte Richter die Proben zu Tschaikowskys „Romeo und Julia“. Da die Violinen aber eine leidenschaftliche Stelle mit zu wenig Ausdruck spielten, meinte er: „Sie spielen alle, wie gesetzte Ehemänner, meine Herren, während Sie wie Liebhaber spielen sollten“. — Es ist begreiflich, daß Richter mehr als ihm lieb war, von Komponisten oder solchen, die es sein wollten, aufgesucht wurde mit der Bitte, ihre Werke zur Aufführung zu bringen. Darum wurde er mitunter geradezu menschenscheu, und oft witterte er unter einer harmlosen Höflichkeit einen „musikalischen Angriff“. Einmal bot ihm in einer Gesellschaft ein unbekannter Herr eine Zigarre an, worauf Richter ihn lange argwöhnisch musterte und schließlich in die Worte ausbrach: **„Haben Sie vielleicht eine Sinfonie geschrieben?“**

— **Vor einigen Tagen wurde im Heeresbericht die Schwadron Borcke vom Kürassierregiment „Königin“ rühmend erwähnt. Es war aber auch unglaublich, was sie fertig gebracht hat. Sie oder nur ein Teil von ihr, nicht mehr als 70 Karabiner stark, hat auf einen Streich 3 Stabsoffiziere, 22 andere Offiziere und 1200 Mann zu Gefangenen gemacht und eine Beute eingebracht, zu der 10 Geschütze, 3 Maschinengewehre, 5 gefüllte Munitionswagen, 260 Pferde, 400 Ochsen und 150 mit Proviant und Material aller Art gefüllte Wagen gehörten. Das klingt märchenhaft, aber ich habe — so schreibt Kriegsberichterstatter Osborn in der „Köln. Ztg.“ — heute nachmittag die gesamte Masse der Gefangenen und der Beute bei dem Städtchen Rosiori de Vede gesehen und kann aus eigener Anschauung für diesen ungeheuren Ertrag eines deutschen Reiterzugs Zeugnis ablegen. Es war ein ganzes Feld- und Kriegslager, das sich da ausbreitete, zugleich eine kleine Stadt mit Hausrat und stattlichen Vieherden. Man traute seinen Augen nicht, daß diese Mengen von Menschen, Tieren und Kriegsdingen von einem Fähnlein Kürassiere aufgebracht sein sollte. Der Vorgang hat sich folgendermaßen abgespielt: Die beiden rumänischen Bataillone, Reserve- und Landsturmtruppen nach unserer Bezeichnung, gehörten zu den Abteilungen der Donausicherung gegen Bulgarien, sie standen bei Korabia, südlich von Karacal. Sie sollten sich zurückziehen und gingen über den Alt, um an dessen rechten Ufer zu der Hauptmacht zu stoßen, die ihrer Meinung nach kräftigen Widerstand leisten würde. Am Alt versuchte sie, seit 14 Tagen ohne jede Verbindung mit der rumänischen Heeresleitung, in der Richtung auf Bukarest durchzuschlüpfen. Nahe bei Valenzsti, im Dorfe Kiutari, nordöstlich von Rosiori wurden sie gefaßt. Die Kürassiere verteilten sich und eröffneten von zwei Seiten das Feuer auf die feindlichen Gruppen im Orte. Ein Geschütz, das sie mit sich führten, arbeitete wacker mit. Da erschollen aus der Mitte der Umstellten Trompetensignale. Rittmeister von Borcke glaubte schon, die Rumänen wollten ihrerseits einen Angriff unternehmen, aber plötzlich ertönte nach allerlei fremden Zeichen sonderbarerweise das deutsche Haltsignal, und ein Leutnant mit weißer Fahne erschien, um die Uebergabe anzubieten. Die 1200 Gewehre wurden auf Wagen verladen, die die Rumänen mit sich führten, und die ganze Karawane wurde in Marsch gesetzt, behütet und bewacht von den 70 Reitern.**

— Der Tunnel unter der Straße **„Unter den Linden“ in Berlin** ist fertig. Damit haben die „Linden“ wieder das Aussehen bekommen, das sie früher hatten, und frei schweift der Blick, der die Straße mit ihren Denkmälern, Prachtbauten und Ministerhotels umfaßt, vom Brandenburger Tore bis zum königlichen Schlosse. Das Auge stößt nicht mehr auf die in zwei Reihen hintereinander kriechenden Straßenbahnwagen, die an einer der schönsten Stellen zwischen Opernhaus und Universität das Bild unterbrachen. Der Lindentunnel ist ein richtiges Kriegswerk, denn erst im Sommer 1914 wurde der Bau begonnen, nachdem der Kaiser alle Pläne, die Bahn auf einer Ueberführung die Straße überschreiten zu lassen, mit dem Worte abgelehnt hatte: „Drunter durch, nicht drüber weg“. Der östliche Eingang des Tunnels befindet sich zwischen dem Opernhaus und dem Prinzessinnenpalais, da, wo das wohl jedem Besucher Berlins wohlbekannte Blücher-Denkmal steht. Der westliche Eingang ist auf dem Platze zwischen dem Opernhause und der früheren königlichen Bibliothek, da, wo das Denkmal der alten Kaiserin Augusta steht. In den einen Eingang fahren die Wagen von der Französischen Straße her, in den andern von der Markgrafenstraße her. Der Verkehr wird natürlich sehr stark sein, und man rechnet damit, daß etwa 36 bis 40 Züge in der Stunde jeden der beiden Tunnelröhren durchfahren werden. In Hinsicht auf diesen starken Verkehr lohnt es sich, die 3,5 Millionen Mark auszugeben, die der Tunnel gekostet hat.

— Ein interessantes Schaustück hat das Aquarium des städtischen Museums in **Bremen** erhalten. Es ist ein Aal, der von der **Zähleblebigkeit** seiner Art beredtes Zeugnis ablegt. Im Volke besteht bekanntlich vielfach noch der Glaube, daß der Aal noch fortlebe, selbst wenn ihm der Kopf abgeschnitten sei. Doch sind die Krümmungen des Aalleibes nach Entfernung des Kopfes nur auf Reflexbewegungen des gereizten Rückenmarks zurückzuführen. Immerhin vermag aber der Aal ganz bedeutende Eingriffe in seine Lebenskraft zu überstehen, wie das erwähnte Exemplar im städtischen Museum beweist. Dieser etwa achtzig Zentimeter lange Aal ist mit dem Strom durch das Turbinenwerk gegangen und von einer der Turbinen ungefähr in der Körpermitte durchschnitten worden. Am 27. November wurde die vordere Aalhälfte lebend durch den über den Fischverkehr wachenden Schleusenwärter aus dem Wildpaß gefischt. Die Wunde, da wo die Turbine das Schwanzteil abgetrennt hatte, war gut verheilt, und der „Aalkrüppel“ wanderte in das Aquarium des städtischen Museums, wo er sich wohl und munter fühlt und ein interessantes Schaustück darstellt.

— **In der 100. Sitzung des Ausschusses für Ernährungsfragen hat der Präsident des Reichsernährungsamtes Herr v. Batocki sich mit der Frage des Alkohols beschäftigt und dabei u. a. ausgeführt: „Für die Beschlagnahme des im Verkehr befindlichen Schnapses könne er sich nicht ohne weiteres aussprechen in Rücksicht auf die Versorgung der Bevölkerung. Wenn man Leuten, die von jeher gewohnt waren, einen Schnaps zu genießen, diesen plötzlich entziehen würde, würden sie arbeitsunfähig, was für die Führung mancher Betriebe nicht ungefährlich sei. Die Alkoholgegner glaubten, daß jetzt ihr Weizen blühe und träten mit derartigen Forderungen ohne Rücksicht auf die Lebensbedürfnisse weiter Kreise hervor. Man müsse sich hüten, ihnen in allem nachzugeben und zu scharf vom grünen Tische zuzugreifen.**

— Bei den Veranstaltungen des letzten Soldatentages in **München** spielte der Glückshafen eine große Rolle. Den heißbegehrten Haupttreffer bildete eine vollständige, auf 1000 Mark gewertete Schlafzimmer-Einrichtung. Glücklicher Gewinner war ein auf Urlaub befindlicher Feldgrauer. Seine Ueberraschung und sein Glück waren um so größer, als in acht Tagen seine Kriegstrauung stattfinden soll. Ein edler Spender stiftete dem Gewinner noch eine vollständige Waschgarnitur. Damit ist aber das Maß des Glückes noch nicht voll. Der Inhaber eines angesehenen Münchner Wäscheausstattungsgeschäfts sorgte für die nötigen Betten für die leeren Bettstellen, so daß dem jungen Paar die Gründung des neuen Hausstandes auf unerwartete Weise ermöglicht wurde.

— Im Lagerhaus zu **Dettenschwang** bei Landsberg brach eine Wand der oberen Tenne, auf der große Mengen Getreide lagerten, durch. Durch das Abrutschen des Getreides wurde der Dienstknecht Seetaler verschüttet. Er erstickte im Getreide.

— Mit ihrem toten Kinde auf dem Arme ist eine Frau den ganzen Vormittag in **Berlin** umhergeirrt. Es war eine 23 Jahre

---

Um Liebe und Leben.

Roman von Marie Stahl.

42 (Nachdruck verboten.)

Wie gern hatte ihr Gatte mit ihr an solch dämmerhellen Sommerabenden in dem Laubenhaus mit seiner Zigarre nach des Tages Lasten gesessen, bis die Schatten schwarz wurden dort unter den alten Kastanien und Linden. Immer hatte er die ersten Schneeglöckchen und Veilchen unter dem trockenen Laub gefunden und ihr gebracht. Er hatte sie doch sehr lieb gehabt, aber sie war solch ein junges, dummes Ding gewesen und wußte echte, rechte Mannesliebe noch nicht zu schätzen. Was war dagegen die Leidenschaft dieser jungen „Freude,“ die wie ein wundervolles Feuerwerk aufloderte, blendend und berauschend, um ebenso schnell zu verlöschen und nichts als finstere Leere zu hinterlassen?

Aber Einsicht, Erkenntnis und Reue kamen zu spät. Jetzt forderte ihn das Vaterland — alles, was noch möglich, war ein versöhnender Abschied, ein letzter verzeihender Händedruck!

Sie ging durch die Verandatür und das Gartenzimmer; im Korridor stieß sie mit Fräulein Emilie Hoppenstedt zusammen, die entsetzt aufkreischte, denn es dunkelte hier bereits und sie war nicht auf einen Eindringling gefaßt.

„Schreien Sie nicht so, sehen Sie nicht, wer ich bin?“ sagte Käte ein wenig scharf.

„Was, — Frau Bodenstein? — Woher kommen Sie denn? Wie können Sie mich denn so erschrecken? Das ist doch keine Art, sich heimlich einzuschleichen! Mir zittern ja die Knie! Bitte, ich kann niemand hereinlassen, die Kinder schlafen schon. Ich muß Sie bitten, das Haus zu verlassen!“

Fräulein Emilie hatte mit zunehmender Energie gesprochen, doch statt aller Antwort schob Käte sie beiseite. Sie wollte geraden Weges durch das vordere Wohnzimmer zu ihrem Mann gehen, sie wußte, wenn er um diese Stunde nicht im Garten war, saß er mit der Zigarre in der Sofaecke seines Zimmers. Aber die jetzige Hüterin des Hauses suchte ihre Absicht zu vereiteln.

„Bitte, ich kann heute abend niemand mehr vorlassen, Herr Bodenstein will nicht gestört sein,“ rief sie schwer gereizt und pflanzte sich in Kampfstellung gerade vor die Tür.

Käte wurde sehr blaß, sie richtete sich hoch auf.

„Geben Sie mir den Weg frei, oder rufen Sie gefälligst meinen Mann heraus,“ sagte sie mit großer Bestimmtheit.

„Frau Bodenstein haben hier nichts zu befehlen, das Haus ist mir übergeben, und zu dieser Stunde hat niemand hereinzukommen, und heimlich durch die Hintertür schon gar nicht. Denn wer ein gutes Gewissen hat, braucht die Vordertür nicht zu scheuen,“ keifte das Fräulein und da stand Käte mit dem Gefühl, daß die unangenehme Person moralisch im Recht und daß sie gegen Beschimpfung wehrlos sei.

Sie konnte sich nicht mit ihr auf Tätlichkeiten einlassen, und freiwillig würde dieses Vasendrache nie Platz machen. So gab es nur noch einen Ausweg — sie rief, so laut sie konnte, den Namen ihres Mannes:

„Ewald, Ewald!“

Karl Ewald Bodenstein saß [illegible] seinem Schreibtisch, schrieb, rechnete, ordnete und kramte in allen Schubfächern. Er saß ja schon lang, er mußte sein Haus bestellen auf die Möglichkeit hin, daß er nie wiederkäme. Und da gibt es für einen Hausvater und Geschäftsmann viel zu ordnen.

Große Sorgenlasten lagen auf seinen Schultern. Oft stützte er den Kopf in die Hand und grübelte lange vor sich hin. Das Geschäft hatte er dem getreuen Kahlbaum übergeben, es mußte gehen, so gut es ging, aber das Haus und die Kinder? Seine Mutter war schon seit einiger Zeit in ihren eigenen Hausstand zurückgekehrt, um eine Kur zu unternehmen, da sie schwer an Gicht litt. Ihre Kräfte reichten nicht mehr für ein großes Haus und die kleinen Kinder. Er sagte sich jedoch, daß Emilie Hoppenstedt bei allem guten Willen nicht genügend befähigt sei, seine Kinder in geeigneter Weise zu erziehen und die Hausfrau zu vertreten. Sie hatte sich ihm außerdem bereits seit lange lästig gemacht mit etwas zu viel Aufmerksamkeit für seine Person und zu wenig für die Ordnung im Hause. Er gehörte nicht zu den Männern, denen jede hübsche Larve recht ist. Gerade weil Kätens Sprödigkeit sein Herz entflammte, verursachte ihm jede Art von Entgegenkommen Ekel. Und er hatte jetzt zu viel von weiblichem Angebot zu leiden gehabt. Es gab viel zu viele, die gern Kätens Stelle als Herrin in dem großen, sicher fundierten Haus am Markt eingenommen hätten. Lange hatte er geschwankt, ob er die Kinder zu Großmutter Borke bringen sollte — heute abend war er entschlossen, sich morgen mit ihr zu verständigen. Sollte er im Felde bleiben, kamen ja die Kinder doch wieder zur Mutter. Einstweilen sollte die Großmutter sie in Pflege bekommen. Wenn er heimkehrte, dann mußte die Ehescheidung, die nun aufgehoben wurde, alles regeln.

Dieser Entschluß hatte sein Herz merkwürdig erleichtert, obgleich er sich und seinen Stolz damit beruhigte, daß es nur wegen der Kinder geschähe, wenn er nach jener Seite wieder anknüpfe.

Bei weiterem Kramen fielen ihm Brautbriefe von Käte in die Hände, steife, unbeholfene Jugendmärchenbriefe, und doch war der ganze Duft ihrer lieben Kindlichkeit in diesen mühsamen Zeilen. Trüben Auges sah er hinüber zu dem Bild über dem Schreibtisch. Das war noch ihr Konfirmationskleid, kleinstädtisch und schlecht sitzend, und doch, welch einen süßen Zauber besaß dies Mädchenbild, dieses kinderhafte Gesicht zwischen den Schnellenzöpfen!

Konnte er denn immer noch nicht vergessen? Das Vaterland brauchte Männer! Fort mit der Schwachheit. Deutsche Frauen, deutsche Treue! Ohne Treue ging's nicht. — — Längere Zeit glückte es ihm, seine Gedanken bei dem Sortieren von Rechnungen [illegible]halten, da — was war das? Wer rief ihn? [illegible] war eine Stimme, die er unter Tausenden [illegible]te — es klang wie ein Hilferuf — er stürzte hinaus.

Zunächst fiel ihm Milchen Hoppenstedt in die Arme, als er die Wohnzimmertür nach dem Korridor aufriß, denn Milchen hatte sich mit ganzer Energie gegen die Tür gestemmt. Aber da stand Käte, bleich, zitternd, mit Angstaugen, die so unbeschreiblich viel sagten, und Milchen wurde etwas unsanft abgeschüttelt.

„Hast du mich gerufen“, fragte er tonlos mit belegter Stimme.

„Ja. Fräulein Hoppenstedt wollte mich nicht hereinlassen“.

„Wie kommen Sie dazu? Haben Sie das Recht, hier jemand das Haus zu verbieten?“ fuhr er das sprachlose, geknickte Milchen an, und dann zog er Käte an der Hand durch das Wohnzimmer bis in sein Arbeitsgemach. Wie sie das anheimelte! Hier war noch alles beim alten, derselbe Geruch nach Tabak. Da hingen und standen auch noch all ihre Bilder auf den alten Stellen, sie sah es mit einem Blick. Die Dämmerung stieg eben leise durch die Mullgardinen.

„Du wolltest zu mir?“ fragte er noch einmal ungläubig. Er wußte kaum, daß er sie noch immer fest an der Hand hielt.

„Der Krieg —“ sagte sie stockend, „du mußt doch mit — ich kann dich nicht so gehen lassen — Ewald — verzeih mir — ich wollte dir nur — nur — lebewohl sagen — —“

Wie schön hatte sie sich alles zurechtgelegt, was sie ihm sagen gewollt, eine ganze Rede war es gewesen, und jetzt stand sie wie ein kleines dummes Mädchen vor ihm, das Strafe verdient, mit zwei dicken, bangen Tränen in den bangen Augen.

Da nahm er sein Weib noch fester an die Hand und zog sie neben sich auf das Sofa. Und er sprach mit großem Ernst zu ihr, durch den doch die viel größere Liebe zitterte.

„Käte, es ist gut, daß du kommst, ich hätte auch nicht so gehen können, — — man weiß ja nicht — nun ja, Krieg ist Krieg. Ich muß ja annehmen, du kommst mehr wegen der Kinder, als meinetwegen —

„Ewald — nein — ich —“

„Laß mich erst alles sagen — ich verstehe ganz gut. Natürlich die Kinder kommen zuerst in Frage. Ich habe —“

„Nein, nein, Ewald — heute dachte ich nur an dich! Daß du fortgehst in Not und Tod und daß ich nicht leben kann, wenn ich dir nicht vorher alles, alles gesagt — wenn du mir auch nicht ein letztes, gutes Wort gibst! Mir sind ja langsam die Augen aufgegangen, wie unrecht ich dir getan — wie, wie — daß — wie lieb du mich gehabt, und daß ich es dir schlecht gelohnt. Ich weiß, du kannst und wirst es nie verzeihen und vergessen — ich will auch nichts beschönigen — ich war dir untreu im Herzen — die Leidenschaft kam wie ein Rausch — und dann war ich so bitter gegen dich — man sagte mir, diese Verheiratung mit mir sei nichts als ein gutes Geschäft für dich gewesen — — da glaubte ich mich von dir und Vater um Jugend, Glück und Liebe betrogen! — — Mir gingen ja nur zu bald die Augen auf, wie wertlos der Mann war, der zwischen uns stand, und wie gewissenlos er dich verleumdete auf böswilligen Klatsch hin — aber da war es zu spät, und die Verzweiflung trieb mich ins Wasser — du weißt ja —“

Sie hatte leidenschaftlich, drängend und stoßend gesprochen, und die Hand, die er hielt, krampfte sich in der seinen. Jetzt unterbrach er sie wieder:

„Ja, Käte, du hast mir schweren Kummer gemacht, den schwersten, den ein Mann leiden kann — aber — ich sehe ein, daß du nicht die allein Schuldige bist. Dein Vater liegt jetzt im Grabe und er kann sie nicht mehr verantworten, — wir wollen Vergangenes ruhen lassen, — nur das eine muß ich dir sagen — ich habe keine bewußte Unredlichkeit begangen. Ich war so sehr in dich verliebt, und diese Verliebtheit hat er ausgenutzt. Doch kann ich mich nicht von der Schuld freisprechen daß ich deinetwegen alles andere zu sehr auf die leichte Achsel nahm und mich dadurch allerdings in den Verdacht brachte, als hätte ich bewußt die Deckung gegeben für dieses unselige Geschäft. Diese Schwäche von meiner Seite aus Liebe zu dir, hat sich furchtbar an mir gerächt“.

Schluchzend lehnte Käte den Kopf an seine Schultern.

„Wir sind beide so unglücklich geworden, Ewald — die armen Kinder!“

Er schlang den Arm um sie und zog sie fest an sich.

„Ja, mein Liebling — wir wollen so viel wie möglich wieder gut machen, was wir verdorben haben —“

Und dann riß er sich plötzlich los und ging im Zimmer auf und ab.

„Ich darf nicht wieder schwach sein — Käte — du mußt einsehen, als Mann und Offizier darf ich auf meiner Ehre keinen Flecken dulden —“

Sie stand auf. Ihre Augen wurden trocken und ihre Lippen weiß.

„Es ist besser, ich gehe. Du sollst deine Ehre nicht verlieren. Aber du wirst mir glauben, wenn ich dir beim Abschied schwöre: Ich habe die Ehe nicht im wahren Sinne des Wortes gebrochen. Ich hätte mich keinem Mann zu eigen gegeben, ehe er mich nicht zu seinem Weibe gemacht hätte. Und nun leb wohl und laß uns als Freunde scheiden. Sage mir, was du mit den Kindern vorhast. Könnten wir sie nicht während deiner Abwesenheit in Pflege bekommen? Ich bin doch als Mutter die nächste dazu“.

Er hielt Kätens Hand, und der starke Mann zitterte.

„Käte — vor Gott dem Allmächtigen — du sprachst die Wahrheit?“

„Ja, Ewald“.

„Dann, Käte, nach dem Kriege — jetzt braucht uns das Vaterland — wenn ich wiederkomme, hole ich dich heim in mein Haus. Dann fangen wir eine neue Ehe an, eine gute deutsche Ehe. Dann werden wir zusammen in Liebe und in Ehren alt und grau. Und an unsern Kindern wollen wir viel Freude erleben. Wir werden tüchtige Menschen aus ihnen machen. Und während ich fort bin, nimmst du sie zu dir“. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

alte Frau Katzmareck aus der Gegend von Magdeburg, deren Mann im Felde steht. Sie wollte ihr krankes Kind in ein Krankenhaus bringen, wurde aber überall wegen Platzmangel abgewiesen. In der Charitee erkannte man schließlich, daß das Kind schon tot war.

— Außerordentlich erfreuliche Ergebnisse weist die deutsche Schule in Brüssel auf. Sie eröffnete das Winterschuljahr mit 622 Schülern, eine Höhe, die sie früher nie erreicht hatte.

— Die mit Gartenanlagen geschmückten Plätze Londons, die sogen. Squares, die den Stolz aller Londoner Bürger ausmachen, scheinen nuerdings ernsthaft bedroht zu sein. Der „Daily Chronicle" ist nämlich respektlos genug, die Forderung zu stellen, daß man die Schönheit den praktischen Bedürfnissen hintanstellen und die Gartenanlagen der Plätze zur Geflügelzucht verwende. Die Bewohner der umliegenden Häuser sollten das Recht haben, die Anlagen mit Drahtgittern zu umgeben und dort Hühner, Enten und Gänse zu züchten. Man sieht hieraus, wie weit in dem früher so aushungerungswütigen England die Preise und der Mangel an Lebensmitteln sich fühlbar gemacht haben müssen.

* * *

Was taten sie, die wir im Lied vergöttern,
Von denen noch der Nachwelt Hymne spricht?
Sie hielten aus in Kampf und Sturmeswettern
Und standen treu bei Tugend, Recht und Pflicht.

Th. Körner.

Ueber die Kämpfe in der Dobrudscha

wird aus dem Hauptquartier Mackensens mitgeteilt: Die große Eisenbahnbrücke bei Cernawoda ist zwar etwas beschädigt, aber keineswegs zerstört, wie gemeldet wurde. Die Rumänen hatten keine Zeit dazu. Die Bulgaren kamen so schnell, daß in Cernawoda noch einige rumänische Bataillone, die ahnungslos in ihre Kaserne marschierten, mit den einrückenden Bulgaren zusammenstießen. Es folgte ein zweistündiger Straßenkampf, bei dem die Rumänen größtenteils aufgerieben wurden. 700 Mann wurden gefangengenommen. Der Versuch des Feindes, die Donaubrücke zu sprengen, mißglückte dann. Die Bogen, die über den Strom selbst führen, sind nicht zum Einsturz gebracht. Nur auf der westlichen und mittleren Strecke dieser längsten Brücke der Welt ist über einem See und einem Nebenwasser der Donau ein Stück eingerissen.

... Der Generalfeldmarschall leitete mit seinem Generalstabschef in vorderer Linie die Verfolgungsgefechte. Er hatte als alter Reitergeneral die Genugtuung, die deutsche und bulgarische Kavallerie wiederholt mit größter Wirkung einsetzen zu können. Die Zahl der Gefangenen, die Beute wuchs täglich. Zwei sibirische Schützendivisionen, die eben eintrafen, wurden in das Verhängnis mit hineingerissen. Sie kamen, sahen und wurden geschlagen. Ein rumänischer Oberst, der mit seiner Brigade eine Gürtellinie vor Constanza halten sollte, trieb sich, von seinem Stabe getrennt, auffällig im Gelände umher. Man tat ihm den Gefallen und nahm ihn gefangen. Er hatte drei Tage lang nichts gegessen und war das wohl nicht gewohnt. Als gelehrige Schüler ihrer russischen Rückzugsmeister steckten die Rumänen im eigenen Lande alles, was ihnen in den Weg kam, in Brand, jedes Wohnhaus, jeden Strohschober. Nur der Eile ihres Besuches hatten es die Dörfer zu verdanken, daß sie größtenteils verschont blieben. Bei dem Vorgehen durch die kniehohen Stoppeln abgeernteter Maisfelder fielen nur vereinzelte Schüsse. Zuweilen stieß man jedoch in Mulden auf neueingesetzte rumänische oder russische Verbände. Es genügte dann meist ein kräftiger Hurraruf, ihnen eine stramme Kehrtwendung beizubringen. Die russischen Divisionen bestanden aus halbwüchsigen Jungens, die zum erstenmal ins Feuer kamen. Für unsere Bataillone, die fast täglich die Frontrichtung wechselten, um einzelne Teile der feindlichen Kräfte abzuschneiden, bildete in dem gleichförmigen Gelände am Tage die Rauchwolke, in der Nacht der Feuerschein des brennenden Tanks von Konstanza den Kompaß. Wie große Raubvögel umkreisten unsere Flieger die feindlichen Kolonnen und Lagerplätze. Ihre Maschinengewehrgarben strichen über die auseinanderwirbelnden Haufen. Unserem rechten Flügel hielten die Seeflieger die russischen Schiffe vom Leibe. Von ihren vielen Heldenstückchen sei eines erzählt. Ein Flugboot griff weit hinter der feindlichen Front eine russische Flugstation an, deren Halle wenige Tage zuvor von ihm vernichtet worden war. Die damals geretteten Flugzeuge standen am Ufer eines Binnensees im Freien. Die deutschen Marineflieger entschlossen sich, sie unbrauchbar zu machen, und ließen sich in ihrer Nähe auf dem Wasser nieder. Bevor sich die Posten von ihrem Erstaunen erholt hatten, waren sie erschossen. Nun wurden die drei Flugzeuge gründlich zerstört. Durch die Schüsse alarmiert, eilte aus dem nächsten Dorf eine fünfzig Mann starke russische Wache herbei. Die Flieger bestiegen ihr Flugboot und empfingen sie mit ihrem Maschinengewehr. Erst als sie außer Schußweite waren, kroch die Wache aus ihrer Deckung hervor.

Die geschlagenen Divisionen der Russen und Serben flohen auf Tulcea, die der Rumänen auf Horsova und Braila zu, wo erhebliche Verstärkungen erwartet wurden. Bulgarisch-deutsche Kavallerie- und Infanterieabteilungen stießen in den Norden der Dobrudscha nach, um den Feind solange zu beschäftigen, bis in ihrem Rücken die vorläufig erstrebte Linie, der nach ungehinderter Wahl alle Vorteile des Geländes nutzbar gemacht wurden, durch Feldbefestigungen gesichert war. Erst dann wurden die Vorhuten in diese Stellungen zurückbefohlen. Der Feind fühlte überaus vorsichtig nach. Und wenn er wieder eines der freigewordenen Dörfer besetzt hatte, war er in der glücklichen Lage, in seinem amtlichen Heeresbericht von seinem siegreichen Vorrücken in der Dobrudscha und der Eroberung neuer Ortschaften erzählen zu können. Während der letzten Feuergefechte traf man häufig auf den Straßen die mit Hausgeräten beladenen Wagen geflüchteter, auch deutscher Bauernfamilien. Der Artilleriekampf hatte die Begleiter versprengt, das letzte Hab und Gut lag über den Boden verstreut. Allabendlich rötete sich der Himmel von den Brandfackeln der eingeäscherten Wohnhäuser und Kornspeicher. Blitzartig leuchteten darüber die Feuersterne der platzenden Schrapnells auf. Ringsum schwelten in fauligem Modergeruch die verglimmenden Ueberreste der armseligen Siedelungen. In der Ferne schossen gelbe Flammen in die Höhe, denen starke Erschütterungen folgten. Die Russen zerstörten ihre an der Bahn angelegten Munitionslager.

In der nördlichen Dobrudscha erlebten die deutschen Truppen eine freudige Ueberraschung. In sauberen, im Grünen gebetteten Dörfern, die von der Umgebung merklich abstachen, trat ihnen, wie ein Traumbild, ein Stück Heimat entgegen. Anfangs der siebziger Jahre hatte die Türkei deutschen Bauern, denen in Beßarabien der Ackerbesitz schon etwas eng wurde, hier kostenlos Land angeboten. Im Laufe der Jahre sind alsdann in der Dobrudscha etwa 14 wohlhabende deutsche Dörfer entstanden mit wohnlichen, geweißten Häusern, gepflegten Stallungen, mit Zier- und Gemüsegärten, einer schmucken Kirche und wohlausgerichteten Baumalleen in der Dorfstraße. Die fränkische, pfälzische, elsässische Mundart hat sich unverfälscht erhalten, und mancher deutsche Musketier konnte hier abends mit dem alten deutschen Mütterchen auf der Bank vor dem Hause von seiner Heimat plaudern. Die wehrfähigen deutschen Ansiedler sind in die rumänische Armee eingereiht worden. Ein Teil von ihnen wurde in den Dobrudschakämpfen gefangen genommen. Ihr Ordnungssinn zeigte sich auch hierbei. Sie stellten sich, als sie gesammelt wurden, sogleich nach Dörfern getrennt auf. Es fehlte dabei freilich das laubgeschmückte Täfelchen, das sonst bei Schützenfesten von Vertretern der einzelnen Ortschaften vorangetragen worden war.

Schwere schwarze Erde bedeckt die flache Dobrudscha-Ebene. Man kann im südlichen Teil meilenweit gehen, ohne einem Baum oder Strauch zu begegnen. Kaum erkenntlich heben sich die niederen Lehmhütten der spärlichen Dörfer von dem braunen Erdreich ab. Es sind die denkbar einfachsten Siedelungen, in denen die Tataren, um sich seßhaft zu machen, die Nomadenzelte mit festen Wohnräumen vertauscht haben. Stallbauten fehlen durchweg. Das Vieh ist auch im Winter gewohnt, im Freien zu nächtigen. Jeglicher Sinn für Zierat oder Gartenschmuck ist noch unentwickelt. Von den armseligen, halb verfallenen, mit Maisstroh bedeckten Erdbauten heben sich die vereinzelten stattlicheren Gebäude ab, in denen die Beamten des Staates und der Großgrundbesitzer wohnen, denen der Boden fast ausschließlich gehört. Da die Bevölkerung dünn gesät ist, werden die Riesenflächen mit dem neuesten landwirtschaftlichen Motorgerät bearbeitet und abgeerntet. Es sind bei den großen Strohschobern überall derartige Maschinen gefunden worden. Spaßig sind vielfach die Namen der türkischen Dörfer, deren schlanke weiße Minarette wie ein Hoffnungsschimmer aus der Armut und dem Elend ihrer Umgebung gen Himmel weisen: „Schwarze Augenquelle", „Brunnen des verrückten Joseph", „Die Bartlosen", „Das dreckige Dorf", „Das Dorf des Kameltreibers". Eigenartigerweise hat der Name des heiß umstrittenen Ortes Topraisar die Bedeutung „Erdfestung".

In zweimonatigen angestrengtesten Kämpfen ist mit dem größten Teil der Dobrudscha die erstrebte wichtige Bahnlinie Constanza—Cernavoda mit ihren reichen Vorratskammern in den Besitz der verbündeten Truppen gelangt. Der Kaiser hat durch den Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall von Mackensen seinen Offizieren und Soldaten, die an diesem schönen Ergebnis einen hervorragenden Anteil haben, mit seinen Grüßen seine Anerkennung und seinen Dank für ihre Taten aussprechen lassen. Die Beute des Feldzuges umfaßt zur Zeit **an Gefangenen 518 Offiziere, 37 600 Mann, 170 Geschütze, davon 38** schwere, 170 Maschinengewehre, große Mengen Materials und ungeheuer wertvolle Vorräte aller Art. Auch für das wirtschaftliche Durchhalten des Vierbundes ist somit der hier erfochtene militärische Sieg von größter Bedeutung.

Wer Gerste über das gesetzlich zulässige Maß verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Von Nah und Fern.

Pforzheim, den 11. Dez. 1916.

** **Stadtrats-Sitzung** vom 5. Dez. 1916. Es wird Kenntnis genommen, daß, nachdem Herr Karl Benz, Goldarbeiter, das Amt eines Stadtrats abgelehnt hat, Herr Karl Hug, Hausmeister, gemäß § 25 der Städteordnung und § 47 der Städtewahlordnung in das Stadtratskollegium eintritt. — Die Einlagen bei der städt. Sparkasse betrugen im Monat November d. J. 960 537.85 Mk.; rückgezahlt wurden 584 110.70 Mk. — Mehrere Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband sollen befürwortend dem Großh. Bezirksamt hier vorgelegt werden. — Einige Gesuche um Abgabe von Sondergrabstätten werden nach dem Antrag der Friedhof- und Anlagenkommission genehmigt. — Die Zinsenerträgnisse der Gschwindstiftung sollen nach dem Antrag der Armenverwaltung vergeben werden. — Der Eduard Hoffmann Witwe wird die bisher von ihrem verstorbenen Ehemann geführte Oktroierheberstelle an der Eutingerstraße übertragen. — Gemäß dem Antrag der Baukommission werden einige Grundstücksverpachtungen und Abrechnungen genehmigt.

** So wenig es im Krieg von heute angebracht erscheint, das Geld im Lande mit unnützen Luxusausgaben im allgemeinen zu vergeuden, so wenig ist es in der deutschen Heimat möglich, auf **Weihnachtsgeschenke** überhaupt zu verzichten. Sparen, sich einschränken in seinen Ausgaben, ist heute die Pflicht jedes Deutschen. Aber solche Einschränkung auf das Unterlassen jedes Weihnachtsgeschenkes auszudehnen, ist in der deutschen Familie so gut wie unmöglich, soll nicht anderseits die gute Stimmung und selbst mehr darunter leiden. Aus diesem Gesichtspunkt hat auch die deutsche Heeresverwaltung, obgleich sie selbst für eine möglichst gute und prompte Verpflegung und Versorgung namentlich der Feldtruppen alles mögliche aufbietet, nicht nur Weihnachtsgeschenke an die Front zugelassen, sondern auch die ganze Militärpostverwaltung noch eigens darauf eingerichtet. Des Soldaten Freude, aus der Heimat mit einer Gabe bedacht zu werden und bei seinen Angehörigen, Freunden und Mitbürgern nicht vergessen zu sein, ist ein Faktor, welcher die Macht, Strapazen zu ertragen, merklich erhöht. Auch das Durchhalten in der Heimat wird nicht wenig dadurch gesteigert, daß das Weihnachtsfest in der Familie nicht ganz freudlos vorübergeht. Es müssen ja selbst beim reichsten Manne keine prunkvollen, protzigen Geschenke sein, die ja auch in Friedenszeiten den zarter besaiteten Kulturmenschen nicht sonderlich befriedigen. Kleinigkeiten, die der Neigung des Beschenkten entsprechen, können auch große Freude auslösen. Und nicht wenig Fälle gibt es, in denen notwendige Verbrauchsgegenstände, in der rechten Form dargebracht, dem damit Bedachten nicht minder angenehm sind. Die Auswahl ist dieses Jahr mehr als je beschränkt. Für Web-, Wirk- und Strumpfwaren fast ohne Ausnahme, soweit sie dem täglichen Bedarf dienen, ist ein Bezugschein nötig und das schließt die frohe Ueberraschung am Fest, auf die doch mancher Wert legt, ziemlich aus, erfordert auch zudem ein frühzeitiges Wählen und Bestellen. Aber auch sonst empfiehlt es sich diesmal, beizeiten an den Einkauf zu denken. Es gibt Artikel gerade genug, die sich wohl zu Geschenken vortrefflich eignen, aber wegen vielseitiger Umstellung der betreffenden Industrie auf Heeresarbeiten, wenn sie vergriffen sind, nicht nachbestellt werden können. Anderseits fehlt es in vielen Geschäften am nötigen Personal, um wie sonst jeden Wunsch noch bis in die letzten Tage vor dem Fest erfüllen zu können. Darum ergeht zum Besten aller, die zu Weihnachten noch Geschenke zu kaufen beabsichtigen, wie zu Gunsten derer, die auf die Käufer warten, unserer Geschäftsleute und ihrer Angestellten hinter dem Ladentisch, an alle säumigen Einkäufer die dringende Bitte, ihre Einkäufe nicht bis zuletzt aufzuschieben, sondern sie so rasch und bald als möglich vorzunehmen.

-ö- Wie bei allen Erhebungen, bei denen die breite Masse des Volkes mitzuarbeiten berufen ist, so fehlte es auch bei der diesmaligen **Volkszählung** nicht an Heiterem und Ergötzlichem. So setzte ein Italiener zwar seinen Namen richtig in die Liste ein, schrieb aber im übrigen kurzerhand das ab, was sein Hausherr in seine Rubriken eingetragen hatte. Eine andere Haushaltungsliste enthielt u. a. drei Namen von Fräuleins. Diese fühlen sich anscheinend in ihrem Beruf nicht recht wohl oder hatten sie die Ueberzeugung, daß ihre Kräfte dem Vaterlande noch nutzbarer gemacht werden könnten. In der Spalte für diejenigen, die noch nicht im aktiven Dienst stehen, hatte die eine der Damen nämlich die Abkürzung „k. v." = kriegsverwendungsfähig eingesetzt, während ihre beiden Schwestern sich nur für „g. v." = garnisonverwendungsfähig hielten. Ob die drei Fräuleins sich damit nur einen Scherz erlaubten oder für die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes — so weit es ihre Personen betrifft — wertvolle Fingerzeige geben wollten, wer möchte das untersuchen?

** **Durch Gesetz vom 12. Juni 1915, betr. Renten in der Invalidenversicherung,** sind einmal die Leistungen erweitert (Herabsetzung der Altersgrenze für Erlangung der Altersrente vom vollendeten 70. auf das 65. Lebensjahr u. einige Erweiterungen für den Bezug von Invaliden- und Waisenrenten); zum anderen sind die Beiträge entsprechend erhöht worden. Es dürfen deshalb für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 Invaliden-Wochenbeiträge von 16, 24, 32, 40 und 48 Pfg. **nicht mehr verwendet werden, sondern es sind hierfür Wochenbeiträge von 18, 26, 34, 42 oder 50 Pfg. zu verwenden.**

** **Um den Erwerb der durch die Gerichtsvollzieher zu versteigernden Goldsachen** für die Goldsammlung zu ermöglichen, hat das badische Justizministerium angeordnet, daß die Gerichtsvollzieher die am Versteigerungsorte befindliche Goldankaufsstelle von bevorstehenden Versteigerungen von Goldsachen frühzeitig zu benachrichtigen und den Schätzern der Goldankaufsstelle vor der Versteigerung Gelegenheit zur Prüfung und Abschätzung des Goldwerts der zu versteigernden Gegenstände zu geben haben.

** Bei der herrschenden Knappheit an Fett, Seife und Lichtern ist in diesem Jahre eine freiwillige Einschränkung im Gebrauch von Weihnachtskerzen dringend geboten. In vielen Dörfern und kleinen Landstädten des Reiches, welche nicht über Gas oder elektrisches Licht verfügen, sind die Bewohner gezwungen, aus Mangel an Beleuchtungsmitteln sich mit Eintritt der Dunkelheit zu Bett zu begeben. Viele Handwerker, Gewerbetreibende und Landleute müssen aus diesem Grunde notwendige Arbeiten zurückstellen oder vernachlässigen. Diese Kreise, ebenso aber auch alle wirklich gebildeten Teile der Bevölkerung, welche die wahre Lage des Vaterlandes begriffen haben, würden es nicht verstehen können, wenn in diesem Jahre die gleiche Verschwendung und derselbe Luxus mit Weihnachtskerzen getrieben würde, wie das in Friedenszeiten üblich ist. Am schönsten wäre es, **wenn an jedem Weihnachtsbaum nur eine einzige Kerze angesteckt würde.** Die Bedeutung und die Feierlichkeit des Vorganges würde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil, sie kann bei den besseren Teilen des Volkes dadurch nur vertieft und verinnerlicht werden. Denjenigen Volksteilen aber, auf welche diese Beschränkung eine derartige Wirkung nicht auszuüben vermag, wird dadurch wenigstens der Ernst der Zeit in heilsame Erinnerung gebracht. Den Kindern aber, für die ja die Weihnachtsbäume hauptsächlich bestimmt sind, wird es eine wertvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben bleiben, daß im Kriegsjahr 1916 nur eine einzige Kerze an ihrem Baum brennen durfte.

** **Beschlagnahme von Schmiermitteln.** Die Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Schmiermitteln vom 7. September 1916 hat eine Aenderung erfahren. Die trotz der Beschlagnahme bisher gewährte Erlaubnis der Abgabe von Mineralöl von einer Viskosität nicht über 5 bei 50 Grad Celsius nach Engler an Verbraucher bis zur Höchstmenge eines Monatsbedarfs des betreffenden Verbrauchers ist mit Wirkung vom 11. Dezember 1916 ab aufgehoben worden. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger, sowie in den Staatsanzeigern der Bundesstaaten erschienen.

** **Unteroffizier Emil Stahl von Pforzheim erhielt die silb. Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl Friedrichs-Medaille.**

** **Der Gefreite Adolf Rasig erhielt die bad. Verdienstmedaille, nachdem er bereits am 6. September mit dem eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurde.**

** **Der Kriegsfreiwillige Krankenträger Kaufmann Otto Bernhard von hier, der seit Ende 1914 im Felde steht, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das bayerische Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern verliehen und wurde gleichzeitig zum Gefreiten ernannt. Vier Brüder des Genannten stehen ebenfalls im Dienste des Vaterlandes.**

** **Für wiederholtes unerschrockenes Patrouillengehen erhielt** der Landsturmmann **Wilhelm Hummel** von hier, westliche Karl-Friedrichstraße 136, das eiserne Kreuz 2. Klasse. Bei der Ausführung seiner letzten Patrouille stürzte er und brach den rechten Fuß. Auch erlitt er Verletzungen am Kopfe. Er befindet sich jetzt in einem Feldlazarett und sieht seiner Heilung entgegen.

** **Der seit Kriegsausbruch bei einer Maschinengewehrkompanie im Felde stehende Fahrer Christian Bleffing,** Vorarbeiter beim städt. Tiefbauamt hier, wurde für tapferes Verhalten bei den letzten Kämpfen mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

** Nach der badischen Verfassung werden die Volksvertreter auf 4 Jahre in den Landtag gewählt. Da die letzten allgemeinen Landtagswahlen im Oktober 1913 erfolgten, erlöschen also die Berufungen zum Landtage im Oktober nächsten Jahres. Es müßten demnach im Oktober 1917 die allgemeinen Landtagswahlen stattfinden. Dies wird infolge der politischen Lage noch nicht möglich sein. Es wird sich deshalb als notwendig erweisen, daß der Landtag, ähnlich wie dies der Reichstag und der hessische Landtag bereits getan haben, ein Gesetz fertiggestellt, durch das die Landtagswahlen hinausgeschoben werden. Wahrscheinlich wird im nächsten Frühjahr der Landtag einberufen werden und er wird sich dann wohl auch mit dieser Frage zu befassen haben.

** **Ueber Entschädigung bei Fliegerschäden** sagte der Minister v. Fleischhauer in der württembergischen Zweiten Kammer . . . „Der Abg. Scheef hat gefragt, wie es mit der Regulierung der Kriegsschäden stehe, worunter er die Schäden versteht, die bei Fliegerüberfällen entstehen. Hierbei ist die Stadt Tübingen im wesentlichen beteiligt. Ich kann in dieser Beziehung anführen, daß, soweit es sich um **Immobiliarschäden,** also um Schäden an Gebäuden handelt, die **Brandversicherungsanstalt** einzutreten hat. Da die Gebäudebrandversicherung aber nur verpflichtet ist, ein Drittel des entstehenden Schadens zu tragen, so bleibt vorbehalten, ob die übrigen zwei Drittel gewährt werden. Nach meiner Auffassung wird es Sache des Reiches sein, für derartige Schäden aufzukommen. Ich habe aber die Gebäudebrandversicherungsanstalt auf ihren Antrag ermächtigt, vorschußweise auch die weiteren zwei Drittel auszuzahlen, so daß die Versicherten für Fliegerschäden an Gebäuden zunächst vorschußweise gegen Abtretung ihrer späteren Ersatzansprüche an das Reich vollständig entschädigt werden. Für Schäden an **Mobiliargegenständen** ist bis jetzt eine ähnliche Einrichtung noch **nicht** getroffen. Ich glaube zwar, daß die Feuerversicherungsanstalten keinen Anstand nehmen werden, hier in ähnlicher Weise vorzugehen, wie es von Seiten der Gebäudebrandversicherungsanstalt eingeleitet ist. Bei den **Schäden an Leib und Leben** sei vor allem zu fragen, ob nicht durch die Arbeiterversicherung eine Hilfe vorgesehen ist, soweit es sich insbesondere um Arbeiter in unfallversicherungspflichtigen Betrieben handelt. Da steht es außer Zweifel, daß wenn Arbeiter während des Betriebes durch Fliegerbomben getötet oder verletzt werden, die Versicherungsträger für die Entschädigung aufzukommen haben. Im übrigen ist es, soweit die Verletzten einer Krankenkasse angehören, Sache der Krankenkassen, die nötige Entschädigung zu leisten. Nur soweit diese Voraussetzungen nicht zutreffen, besteht eine Lücke und es ist von seiten der deutschen Bundesstaaten, wenigstens von einer größeren Anzahl — außer Württemberg z. B. auch Preußen und **Baden** — in einer Verordnung festgesetzt, daß der **Staat** eintritt, wenn es sich um die Behebung einer Notlage handelt. Im übrigen ist es Sache der **Gemeinden,** bei einem Bedürfnis mit ihrer Hilfe einzutreten. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Erklärung nicht in allen Beziehungen eine befriedigende ist; man muß davon ausgehen, daß es sich auch hier unter Umständen um ein Eintreten des Reiches handeln wird, wie auch diese Frage bei den zuständigen Organen des Reiches bereits in Erwägung gezogen ist.

** In **Frankfurt** hatte jemand von einem Geschäftskunden statt einer Barzahlung ein Stück Speck bekommen, und es war — wie es die Ordnung will — von der Z.-E.-G. beschlagnahmt worden. Die Z.-E.-G. rechnete dem Betreffenden das Pfund Speck mit 3.20 Mark an und schrieb dazu, daß sie damit noch einen Ausnahmepreis festsetze, denn sie sei in der Lage, sonst noch billiger einzukaufen. Soweit ist — so schreibt das „Mannh. Tgbl." — die Sache in Ordnung. Nun aber kommt etwas anderes hinzu. Eine Lebensmittelfirma verkaufte in der letzten Woche ausländischen Speck das Pfund zu 7.50 Mark! Die Z.-E.-G. aber ist, wie sie sagt, in der Lage, ihren Speck noch billiger einzukaufen als 3.20 Mark. Wie kommt es dann, daß zwischen ihrem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis jener Firma ein solcher Unterschied bestehen kann? Und wer — das ist die zweite und vielleicht noch interessantere Frage — steckt diesen hohen Zwischenverdienst in die Tasche. Hier wird ein wichtiges Nahrungsmittel um 130 Prozent verteuert. Denn angenommen, die Z.-E.-G. ist in der Lage, Speck das Pfund zu 3.20 Mark zu kaufen und hier wird er zu 7.50 Mark verkauft — so ist das ein Unterschied von 4.30 Mark. Wie ist das möglich? Und wer hat diesen unberechtigt hohen Nutzen?

Eingesandt.

Ein Hilfsdienst.

Das Hilfsdienstgesetz ist angenommen. Und jeder, den es angeht, wird sich überlegen, wo er helfen dienen könne, ehe noch ein besonderer Ruf an ihn ergeht. Da möchte ich nun auf einen sehr einfachen, sehr billigen und doch sehr notwendigen Hilfsdienst aufmerksam machen, den viele leisten können. Die Nahrungsmittel sind knapp, sehr knapp; schon klopft der Hunger leiser oder lauter an manche Türe in der Großstadt. Das wird uns das Durchhalten im 3. Kriegsjahr sehr erschweren. Und doch brauchte eigentlich noch niemand zu hungern. Denn wir verbrauchen ja noch Nahrungsmittel zum Luxus. **Wir trinken noch Bier.** Mancher hat wohl gar nicht daran gedacht, daß er damit vollwichtige Nahrungsstoffe verbraucht und zwar in jedem Liter ziemlich genau die Tageskopfmenge für Brot, 220 Gramm Gerste. Die Gerste ist ein vollwichtiges Nahrungsmittel, gibt allein oder mit anderem Mehl gemischt ein vorzügliches Brot, nahrhafte Suppen usw. Das Bier, das aus ihr bereitet wird, hat ihren Nährwert großenteils vernichtet, der Alkohol darin ist schädlich, das Wasser bekommt man ebenso rein an der Leitung. Nun ist ja wohl in Erkenntnis dieser Sachlage die den Brauereien zur Verfügung gestellte Gerstenmenge auf 48 Prozent der vor dem Krieg verbrauchten herabgesetzt worden. Doch betrug so die **tägliche** Verbrauchsmenge immer noch nicht weniger als 42 000 Zentner. Wenn die Not der Zeit gebieterisch noch eine weitere Herabsetzung erzwingen wird, vielleicht auf die Hälfte des bisherigen Satzes, was aber noch nicht sicher ist, dann sind es immer noch **täglich** 21 000 Zentner, die in Bier aufgehen. Wieviel hungernde Kindermägen könnten damit satt gemacht, wieviel Eier für Kranke damit erzeugt werden usw.? Jeder nüchtern Urteilende muß doch sagen, das geht vor, die Volksernährung muß sicher gestellt sein, dann kommt erst das Biertrinken. Unser Kriegsernährungsamtspräsident aber wagt diesen einschneidenden Schritt nicht. Warum? Offenbar deshalb, weil er fürchtet, den Deutschen an einem ganz empfindlichen Punkt zu treffen und ihm das Leben ganz zu entleiden, wenn er „sein Bier" nicht mehr bekommt. Diesen Aberglauben wollen wir entkräftigen, indem wir **freiwillig verzichten.** Dann wird die Regierungsmaßnahme nachkommen, wenn sie keinen Aufruhr der Biertrinker mehr zu fürchten hat. Wohlgemerkt, es handelt sich jetzt nicht um Temperenz oder Abstinenz. Es handelt sich darum, ob ein bitter notwendiges Nahrungsmittel noch weiter in Form von Bier vergeudet werden soll. Ein schlechter Deutscher, der jetzt in dieser schweren Zeit den deutschen Frauen und Kindern ihr Brot wegtrinkt! Ich bin überzeugt, daß, wer die Sache einmal in der richtigen Beleuchtung gesehen hat, keinen Tropfen mehr über die Lippen bringt. Das ist der Hilfsdienst, zu dem ich aufrufe. Denn „Leben ist notwendig, Biertrinken ist nicht notwendig".

G. Renz.

Der Mannheimer Stadtrat gibt bekannt, daß er zur Verdeutschung von Straßennamen die Neckarpromenade als Fortsetzung des Paul Martin-Ufers ebenfalls Paul Martin-Ufer benannt, die Stefanienpromenade in Stefanienufer, die seitherige Kaufhaus-Passage in Rathausdurchgang umbenannt hat. Wir hier in Pforzheim haben eigentlich keine Verdeutschungen vorzunehmen, wenn wir Arkaden und Allee als unübersetzbar gelten lassen wollen. Die Belfort-, Lisaine- und Nuitsstraße sind zwar auch keine deutschen Namen, halten aber die Erinnerung an deutsche und besonders badische Tapferkeit im Jahre 1870 wach. Doch könnte es vielleicht unserm guten Geschmack nicht schaden, wenn wir bei dieser Gelegenheit die Panorama-Allee in ihren gut deutschen altbekannten Namen Kutscherweg zurück übersetzen. Dann wird auch die Verwechslung mit dem auf der entgegengesetzten Stadtseite befindlichen Panoramapfad fernerhin vermieden.

Im Felde
ist nicht nur der Mann etwas wert, sondern auch ein gutes Buch. Wie Tausende von Zuschriften aus dem Felde erkennen lassen, besteht ein Bedürfnis nach guten Büchern. Jedem Feldpaket sollte daher auch ein Buch beigefügt werden.
Kataloge und Prospekte gibt **G. Delfs Buchhandlung (Fritz Boegl) in Pforzheim** kostenlos ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gerichtsverhandlung.

= Um die fleischlosen Tage hat sich der 48 Jahre alte Metzger Christian Wolf von Großaspach, O.-A. Backnang, wohnhaft in Kleineislingen, wenig bekümmert. Er war bei einem Stuttgarter Metzger am Hölderlinsplatz in Arbeit und hat dort unausgesetzt Fleisch- und Wurstwaren aller Art, Lachsschinken und Schmalz gestohlen. Die gestohlenen Sachen schickte und brachte er seiner in Kleineislingen wohnenden Frau, die angeblich der Ansicht war, ihr Mann habe die Fleischwaren im Wert von mehreren hundert Mark, gekauft. Das Bringen und Schicken von Paketen in die liebe Heimat war so stark, daß es der Bahnverwaltung auffiel. Die Sache wurde auch von dort aus der Staatsanwaltschaft ohne Namensunterschrift angezeigt. Das Schöffengericht konnte sich nur an das halten, was im Kasten des Angeklagten gefunden wurde, und so kam er mit der verhältnismäßig geringen Strafe von 1 Monat Gefängnis davon.

Wirtschaftliches.

Die wichtigsten Erzeugnisse des internationalen Handelsverkehrs werden immer teurer und die Aussichten, daß für dieselben die frühere Preisgestaltung wiederkehrt, schwinden immer mehr. Allerdings kommen in jüngster Zeit aus Neuyork Nachrichten, laut welchen sich in neuester Zeit **Rückwärtsbewegungen auf dem Kaffeemarkt und auch am Baumwollmarkt** geltend machen. Die sichtbaren Weltvorräte in Kaffee beliefen sich im Monat November 1916 auf 11 111 000 Ballen gegen 10 619 000 Ballen im Vormonat und 10 423 000 Ballen im Vorjahr. Die Preise für Kaffee sind an der Neuyorker Börse 1 bis 3 Punkte gesunken. Am Baumwollmarkt waren die Preise jüngst bei behaupteter Tendenz 13 bis 15 Punkte niedriger. Man rechnet auf zunehmende Bestände und flaue Telegramme und im Zusammenhang damit auf ein weiteres Nachlassen der Spannung. Im Ganzen ist der amerikanische Baumwollmarkt durchaus nicht mehr so stramm, wie er war, und es wird allgemein auf eine weitere Abschwächung gerechnet.

Stuttgart, 10. Dez. Der **Obstgroßmarkt** zeigt allmählich das Wintergesicht. Die Zufuhr war der Jahreszeit entsprechend gut, die sehr lebhafte Nachfrage konnte aber nicht gedeckt werden. Getrocknetes Obst wurde mit 1.60 Mark gehandelt, Walnüsse kosteten 1.60 bis 1.70 Mark. Die in der Markthalle zu 25 Pfg. angebotenen holländischen Zwiebel fanden wenig Zuspruch. Gegen Preisüberschreitungen mußte wiederholt vorgegangen werden. Der ansässige Großhandel beteiligt sich fast gar nicht mehr an der Marktbeschickung. An den Aufkaufsorten werden von den auswärtigen Aufkäufern Preise geboten, die mit den Stuttgarter Richtpreisen nicht mehr harmonieren, selbst für hier lagernde Aepfel wurden von Händlern 38 Mark für den Zentner ab Lager geboten. — Der Gemüsemarkt war gut befahren und schnell geräumt.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland vom 9. Dez. 1916.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Neuyork	577—	579—	Schweiz	116 7/8	117 1/8
Holland	238 3/4	239 1/4	Oesterr.-Ungarn	63.95	64.05
Dänemark	164—	164 1/2	Bulgarien	79 1/2	80 1/2
Schweden	171 3/4	172 1/4			
Norwegen	167 1/4	167 3/4			

Wochenmarktpreise der Stadt Pforzheim

vom 9. Dezember 1916.

Weißer Käse	1 Stück	15	Schwarzwurzel	1 Bund	65—70
Aepfel	1 Pfund	20—38	Rosenkohl	1 Pfund	35
Zitronen	1 Stück	15	Weiße Rüben	1 Pfund	3
Hägenmark	1 Pfund	80—85	Rote Rüben	1 Pfund	10
Hagenbutten	1 Pfund	40—45	Gelbe Rüben	1 Pfund	7
Kernle	1 Pfund	70	Karotten	1 Pfund	10
Zwiebeln	1 Pfund	15	Kohlrabi	1 Pfund	5
Kartoffeln	1 Pfund	6	Blumenkohl	1 Stock	40—100
Meerrettige	1 Stück	30—50	Wirsing	1 Pfund	10—12
Winterrettige	1 Stück	5—10	Sellerie	1 Stück	5—8
Spinat	1 Pfund	18—20	Endivie	1 Stock	8—12
Ackersalat	1 Körbchen	10—12	Weißkraut	1 Pfund	5—10
Lauch	1 Stück	5—8	Rotkraut	1 Pfund	10—12

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Pforzheim

vom 10. Dez. auf 11. Dez.

⊙ = Sonne, ● = Regen, > = Hagel, * = Schnee, St. = sternhell

	Barometer mm	Thermomet. in Cels.	Bewölkung (0—10) Dichte 1—10
Mitt. 2⁷⁵	734,5	+ 3,7	8,1
Nachts 9²⁵	723,1	— 2,0	10,1
Mrgs. 7²⁵	720,5	— 1,3	10,1

Höchste Temperatur am 10. Dez. + 4,1 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: — 2,3 Grad. M. Z.

Bemerkungen: Leichter Nebel und Reif.

Wettervoraussage der kgl. württ. meteor. Zentralstation Stuttgart.

Die neuen Störungen erweisen sich als umfangreich und so kräftig, daß für Dienstag und Mittwoch zwar etwas milderes, aber meist bedecktes und vielfach regnerisches Wetter oder Schneefall zu erwarten ist.

Der Bericht über die mit meiner Freisprechung endende Verhandlung vor dem großh. Schöffengericht hier am 1. Dezember 1916 enthält Unzutreffendes, so daß ich mich zur folgenden Erklärung veranlaßt sehe.

Auf meinem Fabrikgelände in Niefern befand sich unter den von dem Vorbesitzer (Fa. Pfeiffer) bei der Räumung als wertlos zurückgelassenen Gegenständen und Gerümpel ein Faß, aus welchem der für mich mit Anstreicherarbeiten beschäftigte Maler G. Bergmann Lack entwendete und verkaufte. Von diesen Verkäufen erfuhr die Firma Pfeiffer, forschte nach dem Faß, beanspruchte dieses als ihr Eigentum und ließ es abholen.

In der Folge wurde Bergmann verhaftet.

Bergmann sah sich des Diebstahles des verkauften Lackes überführt und gestand den Diebstahl zu; er hatte aber noch eine größere Kanne Lack in meinem noch nicht bezogenen Wohngebäude (für welches Bergmann die Schlüssel hatte) versteckt und gab nun in verschmitzt böswilliger Absicht an, den Lack hätte er für mich entwendet und ich hätte den Lack auf die Seite geschafft. Da ich Bergmann bei seinen Wirtsleuten des Diebstahls eines Treibriemens im Werte von ca. 150 Mark verdächtigt hatte, so mag ihn dies bestimmt haben, mich zu beschuldigen, zudem er dadurch entlastet wird.

Die Angaben des Bergmann habe ich, weil unwahr, bestritten. Trotzdem nur die haltlosen Angaben des Bergmann mich verdächtigten, wurde ich mitangeklagt und die Hauptverhandlung eröffnet.

In dieser Hauptverhandlung mußte Bergmann zugeben, daß er nichts bemerkt hat, was zu der Anschuldigung berechtigt, und auch die Zeugen konnten nichts Belastendes hervorbringen, vielmehr mußten sie in der Hauptsache die Anschuldigung gegen mich entkräftigen und so mußte meine Freisprechung erfolgen. Bergmann wurde verurteilt.

Pforzheim-Niefern, den 8. Dezember 1916.

Ludwig Harter.

Statt Karten.

Dr. phil. Fritz Klein
Frau Johanna Klein
geb. Riecker
Vermählte.

Tübingen-Pforzheim, 10. Dezember 1916.

Danksagung.

Für die uns entgegengebrachte Teilnahme an dem Heimgange unserer Mutter zur letzten Ruhe sagen innigsten Dank.

Heinrich Gramlich.
Sophie Müller, geb. Gramlich.

Statt besonderer Anzeige.

Es ist uns nun die traurige Gewissheit geworden, dass unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Fred Baer,

Kriegsfreiwilliger Gefr. im Württemb. Gebirgsbataillon, 4. Komp.,

in dem schweren Kampfe am 13. November in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gefunden hat.

In tiefem Schmerz:
Alfred Baer und Frau, Frieda geb. Kaercher,
Kurt Baer.

Pforzheim, 11. Dezember 1916.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und wohltuender Anteilnahme, die wir an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, teuren Entschlafenen von allen Seiten erfahren durften, sagen innigen Dank.

Besonderer Dank sei auch dem Kontor- und Geschäftspersonal, sowie dem Verein Liederkranz und dem Turnverein für die schönen Kranzspenden und den Herren Sängern für den erhebenden Grabgesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Schröter Wtw.,
geb. Schäfer.

Goldankaufsstelle.

Der Feiertage wegen findet die **Goldannahme nur noch diese Woche** und zwar am

Montag, Mittwoch und Samstag,

von 9—12½ Uhr und **von 3—5 Uhr** statt. Die **Auszahlungen** erfolgen noch in der Woche **vor Weihnachten.**

Mehr als je ist es die ernsteste, dringendste Aufgabe des deutschen Volkes, den Goldbestand der Reichsbank zu stärken.

Bringe jedermann sein Gold zur Ankaufsstelle. Nach genauester, gewissenhaftester Feststellung wird ihm der volle Wert vergütet.

Der Ehrenausschuß.

Bitte

um Liebesgaben für unsere verwundeten Soldaten in den hiesigen Lazaretten!

Durch die Opferwilligkeit unserer Einwohnerschaft und des hiesigen Männerhilfsvereins konnten für unsere heldenhaften Krieger im Felde und Verwundeten in Feldlazaretten ca. 5000 Schachteln mit Liebesgaben gefüllt und bereits abgesandt werden.

Es bleibt jetzt noch übrig, die **in unseren 6 Lazaretten — Goldschmiedeschule, städt. Krankenhaus, Osterfeldschule, Saalbau, Krankenhaus Siloah und Mädchenheim** — untergebrachten **1000—1100 Mann braven Soldaten**, die vor dem Feinde gestanden haben und verwundet worden sind und die jetzt das Weihnachtsfest fern von der Heimat verbringen müssen, mit Weihnachtsgaben zu bedenken.

In jedem der genannten 6 Lazarette soll eine Bescherung stattfinden und richten wir deshalb an unsere Einwohnerschaft die herzliche Bitte, uns mit Gaben zu bedenken, um den verwundeten Kriegern das Weihnachtsfest so schön gestalten zu können, als dies für dieselben derzeit überhaupt möglich ist.

Als Geschenke sind ganz besonders erbeten: Bargeld, Zigarren, Zigaretten, Hosenträger, Mundharmonikas, Taschenmesser, Wein und andere Genußmittel.

Zuwendungen wollen gefl. **direkt an die betr. Lazarettverwaltungen erfolgen.**

Aufrichtigster Dank der tapferen Krieger soll der Lohn für alle edlen Geber sein.

Pforzheim, den 3. Dezember 1916.

Die Lazarett-Verwaltungen:

Goldschmiedeschule (leitender Arzt Dr. Reichert),
Städt. Krankenhaus (leitender Arzt Med.-Rat Dr. Rupp),
Krankenhaus Siloah (leitender Arzt Dr. Reiter),
Mädchenheim (leitender Arzt Dr. Müller),
Osterfeldschulhaus (leitender Arzt Med.-Rat Dr. Rupp),
Städt. Saalbau (leitender Arzt Dr. Clauß). 30544

Kinderspital „Siloah".

Weihnachtsbitte.

In dem dritten Kriegswinter ist die Wohltätigkeit bis auf's äußerste in Anspruch genommen. Trotzdem wagt es der Verwaltungsrat des ev. Diakonissenvereins und Kinderspitals Siloah, sich in der Weihnachtszeit an seine Freunde zu wenden mit der Bitte um eine Gabe der Liebe. Unsern kranken Kindern möchten wir eine Weihnachtsfreude bereiten, und auch unsere verwundeten und kranken Krieger sollen erfahren, daß Liebe und Dankbarkeit in der Heimat nicht aufgehört haben. Es bedarf nicht vieler Worte. Wer unser Werk zu unterstützen bereit ist, ist herzlich um eine Beisteuer gebeten. Dankbar wird solche entgegengenommen im Siloah selbst und von den Vorstandsmitgliedern: Kommerzien-Rat Gesell, St. Georgenstraße 28; Stadtpfarrer Haaß, Glümerstraße 2; W. Trittler, Schwarzwaldstraße 13; Stadtpfarrer Höflich, Werderstraße 19; W. Aßmus, Bleistraße 39; Karl Gesell, St. Georgenstraße 20; Karl Saacke, Bahnhofstraße 11; W. Stöffler, Turnstraße 8; W. Trost, Friedenstraße 15; Stadtmissionar Walter, Brötzingen, in der Mühle; Ernst Weeber, Schwarzwaldstraße 36. (30515

Gedenket der Brockensammlung!

Schulstraße (früher Städt. Untersuchungsamt).

Erbeten wird insbesondere aller entbehrliche oder nicht mehr brauchbare **Hausrat**, vor allem aber **alte Kleider u. Wäsche**, ferner **Schuhwerk jeder Art**, auch wenn anscheinend gar nicht mehr verwendbar, endlich **Spielsachen**, auch zerbrochene. Wir sind in der Lage, alles instand zu setzen und so seinem Zweck wieder zuzuführen.

Manch bedürftige Familie hat auf diese Weise ihren Haushalt wenigstens mit dem Nötigsten versehen, vor allem aber ihren Kleinen eine Weihnachtsfreude machen können.

Abholung der uns freundlich zugedachten Gegenstände erfolgt alsbald auf kurze Benachrichtigung durch Postkarte oder Fernsprecher (Rathaus-Nebenstelle). 29279

Puppen,

Gestelle, Köpfe, Perücken, Garderobe, Wäsche, Strümpfe und **Schuhe** empfiehlt 31208

I. Pforzheimer Puppenklinik E. Möckel,

Verkauf über die Weihnachtszeit **westliche Karl-Friedrich-Straße 7**, neben Schuhhaus Stern. Reparaturen rasch u. billig

---

Makulatur

ist abzugeben. 25429 **Pforzheimer Anzeiger.**

Trauerbriefe und -Karten

werden angefertigt von der
Druckerei des Pforzheimer Anzeigers.

K. Forstamt Neuenbürg.
Papier- u. Brennholz-Verkauf
am **Mittwoch, den 20. Dez.,** nachmittags 2 Uhr, im Rathaus zu Neuenbürg aus den Abt. 3, 4, 18, 20, 44, 53, 76, sowie Scheitholz: Rm.: 3 Eichen-, 65 Buchen-, 9 Birken-, 589 Nadelholzanbruch. Losverzeichnisse von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Die Ankaufsstelle
in der **Gymnasiumstraße 16** zahlt die staunendsten Preise für
getragene
Herren- und Damen-
Kleider, Wäsche und Schuhe.
Schriftliche Bestellungen werden sofort besorgt. 30368
M. Bialeck.

Pelze,
Muffe u. Mützen
werden **umgearbeitet u. angefertigt** im 30673
Putzgeschäft F. Hartenstein,
Schloßberg 3 — Eingang Blumenhof.

Für Weihnachten
empfehle ich zu billigsten Preisen **Leib- und Bettwäsche, Aussteuerartikel, Damenmäntel, fertige Blusen, sowie Blusenstoffe** jeder Art.
M. Bossert, Hermannstr. 14.
30252

Alle Soldaten
erhalt. geg. Einsendung v. 30 Pfg. Mark. 12 f. Kriegs-, Weihnachts- od. Neujahrskarten. 100 Stück v. 1 Mk. an, n. Liebesgabe. Kriegsringe, Silber, von 80 Pfg. an.
E. Laiendecker,
28615 Pforzheim.

Gebrauchte 31169
Sektkorke
1/1 18 Pfg. das Stück,
Weinkorke
1/2 1 1/1—2 Pfg. das Stück **kauft**
M. Unger,
Karlsruhe i. B., Luisenstraße 73a, Telefon 3806,
Mannheim D 2, 3. Tel. 4122.

Fast neue komplette
Spezerei-Einrichtung
zu verkaufen. Angebote unter F 31178 ins Kontor dss. Bl. erbeten.

Größere Blechwalze
mit ungefähr 200 mm Rollen-Durchmesser zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter B 31216 an das Kontor d. Bl.*

Zu kaufen gesucht
eine **Vorrichtung zum Löten** mit Gasolin oder Karbid, sowie ein **Parallel-Schraubstock.**
Franz Pfirrmann, Kreuzst. 15.
31228

Billig zu verkaufen:
Zinkbadewanne, Erdölhängelampe, älterer Kleiderkasten, 1 Paar Schneeschuhe, 236 cm, u. guterh. Herrenstiefel, Größe 43.
Anzusehen Montag u. Dienstag zwischen 12 und 2 Uhr Enzstraße 23, Hinterhaus, Mansarde.

Schöne trächtige Ziege
zu verkaufen Erbprinzenstr. 7

Ein guterh., eiserner Ofen
zu verkaufen (31229
Zähringer-Allee 35, Laden.

Billig zu verkaufen:
1 gebr., vollst. Puppenküche, 1 Puppenstube, 1 Kaufladen., 1 Kino, 1 hölzerne Kinderbettlade mit Matratze, 1 Kinderschlitten
31196) Kronprinzenstr. 56, part.

Puppen!
Schöne **Puppen** billigst, desgleichen 1 **Kinderschreibpult, Geige, Photographenapparat,** weißwollene **Kopftuch, Kinderschlitten.** Zu erfragen Bleichstraße 92, IV.

Linoleumläufer u. Akkordzither, noch neu, sowie **Grammophon** billigst zu verkaufen Kaiser-Friedrichstr. 128.

Zur Munitionsherstellung
zu kaufen gesucht
2 schwere Exzenter- od. Ziehpressen mit 120 mm Hub und **1 großes Stoßwerk.** Angebote mit Preis und Fabrikatangabe erbeten an
Max Rautensperger,
Stoß- und Zieherei,
Schleusingen i. Thüringen.

Diejenige Person, die am Samstag abend in der Buchh. Delfis (Boegl) einen schwarzen
Damenschirm
mitgenommen hat, wird ersucht, denselben dort abzugeben.

Kleines Kätzchen,
schwarz-weiß, hat sich Samstag **verlauf.** Abz. Wertweinstr. 11.

Auf der Landstraße Mühlacker-Eutingen
Reise-Handtasche verloren.
Gegen hohe Belohnung abzugeben unt. Jspringerstraße 13.

Ich bin vom Felde zurück und nehme meine ärztliche Tätigkeit wieder auf.

Dr. Kuppenheim.

31180

Mechanische Werkstätte
zur Herstellung von Werkzeugen zu verkaufen. Betreffender würde im Geschäft bleiben oder in ein anderes mit übergehen.
Angebote erbeten unter D 31221 an das Kontor d. Bl.

Maschinenfabrik zu verkaufen
zur Munitionsherstellung.
Angeb. unter K 30968 ins Kont. ds. Blatt. erbet.

Weihnachts-Ausstellung
von hochfeinen, aus Akazienholz ausgesägten Gegenständen, als Zimmerschmuck, Weihnachts-, Geburtstags- und Hochzeitsgeschenke passend.
Kinderspielwaren.
Alles zu sehr billigen Preisen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Metzgerstr. 15. Bitte das Schaufenst. zu beachten.

Acker in d. Nähe Pforzheims zu pachten gesucht.
Größe ca. 3/4 Morgen.
Gefl. Angebote unter A 31210 in das Kontor dss. Blattes erbeten.

Damenbärte
u. lästige Haare entfernt schmerzlos sofort **Crines-Enthaarungspulver,** Mk. 1.50.
Carl Huthsteiner und
18621 Altstadt-Drogerie.

Eine eichene Wendeltreppe
wird verkauft.
Zu erfragen unter Nr. 31193 im Kontor ds. Blattes.

Zu verkaufen gebrauchte **Leitspindeldrehbank,** 200 mm Spitzenhöhe, 1½ m Drehlänge.
Zu erfragen unter Nr. 31206 im Kontor dieses Blattes.

---

1 gebrauchte Schreibmaschine
mit Normaltasten und sichtbarer Schrift wird im Auftrag zu kaufen gesucht. Angebote erbeten
31188) Hafnergasse 8, Laden.

Eine Partie alte Fenster
werden verkauft.
Zu erfragen unter Nr. 31192 im Kontor ds. Blattes.

Ein Schirm wurde am Samstag abend am unt. Eing. v. Wronker stehen gelass. Das Fräul., welches ihn mitn., wurde erkannt; es wolle dens. bei Frau Essig, Kais.-Fr.-Straße 87, abg., anderns. Anz. erf.

Decken Sie frühzeitig Ihren Bedarf für die Weihnachtszeit in 28446

ZIGARREN,

GREIF

weil die Lieferungsmöglichkeit preiswerter, besonders aus überseeischen Tabaken verfertigter Qualitätsmarken von Zigarren u. Zigarillos, in denen mein Lager noch gut assortiert ist, um diese Zeit — voraussichtlich im Allgemeinen — aussergewöhnlichen Schwierigkeiten begegnen wird. — Kleine, elegante Geschenk-Packungen in allen Preislagen.

Zigarren-Versand Leopold Greif, Lameystrasse 24, — Telefon 1159. —

Bekanntmachung.

Den Rechnungsabschluß der städt. Kassen pro 1916 betr.

Im Interesse eines geordneten Rechnungsabschlusses bei sämtlichen städt. Kassen ersuchen wir alle Geschäftsleute u. Lieferanten dringend, die Rechnungen für die in diesem Jahre gemachten Arbeiten und Lieferungen so rasch als möglich und

spätestens bis zum 15. Dezember l. Js.

bei den betr. städt. Verwaltungszweigen, von denen die Bestellungen gemacht wurden, einzureichen.

Verspätet eingereichte Rechnungen kommen vorerst so lange nicht zur Anweisung u. Auszahlung, bis Mittel hierzu wieder in dem neuen Voranschlag zur Verfügung gestellt sind.

Pforzheim, den 30. November 1916.

Der Stadtrat:

30306 **Habermehl.** Giliard.

Eintausend zu Tisch

sind in unseren 24 Krüppelhäusern: verkrüppelte Kinder von ¼ bis 14 Jahren, mit allerlei Gebrechen, zu Pflege und Heilung von überall unentgeltlich ohne Rücksicht auf Heimat und Konfession aufgenommen; — verkrüppelte Jünglinge, ein Handwerk zu lernen; — verkrüppelte Jungfrauen zur Beschäftigung in Wirtschaft und Nähstube; verkrüppelte Männer und Frauen und Gelähmte auf ihren Siechenbetten. Die schädlichen Folgen der feindlichen Einfälle von 1914 und 1915 noch nicht überwunden, drei Anstaltsscheunen von den Russen niedergebrannt, noch Trümmer. Unsäglich schwere Nahrungssorgen! Zur Linderung der Not und Tröstung unserer Elenden werden milde, edle Wohltäter um freundliche Weihnachtsspenden herzlichst gebeten. 30979

Krüppelanstalten Angerburg, Ostpr.

Braun, Superintendent (Postscheck-Konto 2423). Königsberg, Pr.

Central-Theater.

Nur noch Montag und Dienstag

ERNA MORENA
LOTTE NEUMANN

Die bleiche Renate.

Drama in 5 Akten, mit 31164
Erna Morena in der Hauptrolle.
Fesselnde Handlung!

Jenseits der Hürde.

Drama in 4 Akten.
Hauptdarsteller: Lotte Neumann, Harry Liedtke.
Deutsche Kunst im Film!

Kriegsbericht. U. a. die Beisetzung d. Fliegerleutnants **Boelcke.**

Der andauernd rege Besuch zeugt am sichersten, daß die beliebten Künstlerinnen noch in bester Erinnerung sind. Das sichere, hinreißende Spiel bietet auch jetzt wieder hohen Genuß und hat den Verehrerkreis vornehmer Kunst bedeutend erweitert.

Erstes Haus für Korsetten.

Fabrikniederlage 20859
Bergmann & Sohn,
Zerrennerstrasse 12.
Unübertroffene Mass-Anfertigung.
Feine Reisemuster von 4 Mark an.

Zu verkaufen gebrauchte, gut erhaltene

Säulenbohrmaschine

bis 30 mm bohrend, Bohrtiefe 130 mm, mit selbsttätigem Vorschub und Deckenvorgelege, sowie

zwei Plungerpumpen

(Fabrikat Weise u. Monsky) für 10 Atm. Druck, Fest- und Losscheibe 500 mm Durchmesser. 31090

J. Emrich, Mühlacker.

Kein Getränkemangel mehr

Heinen's

Mostextrakt mit Zuckerstoff

gibt ein **alkoholfreies** Hausgetränk mit ähnlichem Geschmack wie

Apfelmost.

Kein Zucker nötig. 27540
Herstellungspreis Liter 10 Pfg.

Drucksachen aller Art werden schnell und preiswert ausgeführt.
Druckerei des Pforzheimer Anzeigers.

Eier-Verkauf,

von Dienstag vormittag 8 8 Uhr an. Zur Einlösung kommen die Eiergutscheine **Nr. 1** der Lebensmittelkarten mit den Nummern **6613—9331** (Bezirk 3)

Verkaufsstellen sind:
Gabriel, Scheuerstraße 15,
Hanefeu, Zerrennerstraße 1,
Pfannkuch u. Co., Durlacherstraße 2,
Pforzheimer Eierimport, Kronenstraße 4,
Städt. Laden, Marktplatz,
Wurster, Blumenstraße 20.

Zucker-Verkauf

von Mittwoch, den 13. dfs. Mts. an, in sämtlichen Kolonialwarengeschäften.

Zur Einlösung kommt der in der Lebensmittelkarte angebrachte Zuckergutschein Nr. 4.

Verkauf von Kristall-Süßstoff

von Mittwoch, 13. dfs. Mts. an, in sämtlichen Kolonialwarengeschäften.

Zur Einlösung kommt der in der Lebensmittelkarte angebrachte Zuckergutschein Nr. 3 u. zwar wird für

1 und	2 Personen	1 Paketchen,	
3 „	4 „	2	„
5 „	6 „	3	„
7 „	8 „	4	„
9 „	10 „	5	„
11 „	mehr „	6	„

abgegeben.

Der Preis ist für ein Paketchen **25 Pfg.** Abgetrennte Gutscheine können nicht eingelöst werden und muß somit die Lebensmittelkarte mit vorgelegt werden.

Die Geschäftsinhaber wollen den Zucker und Süßstoff am Dienstag, den 12. dfs. Mts., vormittags 8 Uhr, im Lager Karl-Friedrichshof abholen.

Die Kartoffelzufuhr nach den **Privathaushaltungen** — 1. Lieferung — ist, beendet. Wer **übergangen** ist, melde sich **sofort** mit seinen Papieren im Rathaus, Zimmer 30.

Verkauf von Tafelobst

das Pfund zu 30 Pfg., in Körben von 25 und 30 Pfund, im Städtischen Laden am Marktplatz.

Pforzheim, 9. Dezember 1916.
Städt. Lebensmittelamt.

Skunks- und Skunks Oposum-, Alaska- u. Blaufuchs-, Nerz-, Seal-

PELZE

u. s. w.,

neue Formen, prima Felle und Verarbeitung, in grosser Auswahl noch **zu alten Preisen.**

Färben u. Umarbeiten getragener Pelze

zu **Kragen, Colliers, Muffs** u. **Pelzhüten,** sowie **Neuanfertigung** sehr preiswert.
Für tadellose fachmännische Arbeit wird garantiert.

Frida Heuer,

früher Geschw. Bitz,
Pelzgeschäft, Schlossberg 17, 2 Tr. (29055

Puppen-Reparaturen, sowie Haar-Arbeiten 29181
jeder Art billigst.
J. Steppan,
westl. Karl-Friedrichstr. 26, 2. St.
(Eing. Barfüßerg., bei d. Kirche).

Backformen

aller Art, 30729

Buttermaschinen
in jeder Größe,

Waffeleisen
auf Gas- und Kohlenherde,
empfiehlt bestens

F. A. Madlener.

Offene Stellen

Einige tücht. Werkzeugrichter

finden sofort gutbezahlten Platz. (30895 **Maschinenfabrik Haulick.**

Wir suchen sofort
einen Heizer, sowie einige ordentliche
Hausdiener u. Laufburschen.
S. Wronker & Co.

Handelsschule Marquart, 29825
Zerrennerstrasse 12.
Einfache, doppelte und amerikanische
Buchführung.
Gründl. Ausbild. — Mäss. Hon.
— Jetzt neue Kurse! —

3000 Mark sind auf lastenfreie Grundstücke sofort auszuleihen. Näheres J. Feil,
31032) Arkaden Nr. 4.

Alle staunen
über meine
Natur-Haarzöpfe.
Bin unübertroffen leistungsfähig und sollte daher keine Dame versäumen, mein Lager zu besichtigen.
Frau R. Just,
Damen-Friseurgeschäft,
Leopoldstraße 3,
1 Treppe.
Anfertigung aller Haararbeiten.
30307

Karbid-Lampen,
Regulier- und Saugsystem,
Karbid
usw. (28656
Hartmann & Leibbrand,
Bleichstraße 8.

Stellen-Gesuche

Für Fabrikanten mit Heereslieferung!

Intelligent., seriöser Kaufmann, 30 Jahre alt, langjährige Auslandspraxis, auch gute technische Kenntnisse und befähigt, einem größeren Betrieb vorzustehen, sucht

leitende Stellung

in Fabrik mit Heereslieferungen. Angebote unter D 31019 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Tüchtig. Bijoutier und Finierer

auf bessere **Bijouterie** sucht sofort Beschäftigung. (militärfrei). Gfl. Angebote unter C 31174 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Geschäftstochter

mit schöner Handschrift sucht passende Stelle. Angebote unter A 30849 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

30918) Tcht. **Schneiderin** empf. sich im Anf. u. Aend. sämtl. Garder., sow. Knabenanz. in u. auß. d. Hause. **Schwellinger,** Oestl. 107.

Offene Stellen

30948) **Tüchtiger**

Fasser

auf Gold, Millgriffe und Verschnitt, der gut auf Halbedelsteine eingeübt ist, sofort gesucht. Zu erfragen **Städt. Arbeitsamt.**

Fasser 31143
und Graveur,
Neuarbeit und Reparaturen, in dauernde, gutbezahlte Stelle gesucht für Anfang Januar 1917.
Hans Jul. Müller,
Leipzig, Schloßgasse 20, II.

Ringmacher

(tüchtiger), sowie 30947

Fasser

werden sofort oder später angenommen. Wo? Zu erfragen **Städt. Arbeitsamt.**

Ringarbeiter und Lehrlinge
werden angenommen. 30541
Gebr. Ayasse, Turnstraße 6.

Medaillons-Macher
auf **Gold** und **Double** findet dauernden Platz. **Emil Bürgenstein,** untere Ispringerstraße 24.

Heimarbeiter

für **Massenartikel** gesucht.
Guthmann & Wittenauer,
31171) westl. Karl-Frdr.-Str. 96.

Langholz-Fuhrmann

gesucht. 30896
Rob. Bürkle, Sägewerk.

Mechaniker,

dem die Ausführung von Heereslieferungen ruhig anvertraut werden kann, **wird gesucht.** (30919
Wimmer & Rieth.

31102) Gelernter

Maschinenarbeiter oder Holzdreher,

der an der Bandsäge arbeiten kann, wird gesucht.
Zu erfragen im **städtischen Arbeitsamt.**

Hilfsarbeiter

zum Putzen der Werkstätte gesucht. Maschinenfabr. **Haulick.**

1 Hausdiener

wird sofort eingestellt. 31167
Sanatorium Schömberg in **Schömberg** b. Höfen a. d. Enz.

Suche sofort einen **jüngeren**
Hausburschen.
P. Güssow, Salierstr. 46.

Lehrling

fürs **Kontor** gesucht.
H. Külsheimer Nachf.

Junge Verkäuferinnen
sofort gesucht. (31227
Werkstätten C. H. Stock,
Westl. Karl-Friedrichstr. 65.

Kettenmacherin

wird angenommen. 31224
G. A. Müller, Bleichstr. 58.

2 tüchtige Kettenmacherinnen
auf **hohle** Goldketten, die auf hohen Lohn Anspruch machen können, werden sofort für **dauernd** angenommen. 30978
Emil Becker, Kettenfabrik,
Calwerstraße 133.

Kräftiges, reinl. Mädchen,
das einfach kochen kann u. Hausarbeit verrichtet, auf 1. Jan. ges.
Frau **Max Kollmar,**
30697) Glümerstraße 5.

30973) Suche zum sofortigen Eintritt ein fleißiges, jüngeres

Dienstmädchen.

Fr. A. Schneider, Bleichstr. 9

Jüng. Mädchen

zur Beihilfe im Haushalt tagsüber sofort gesucht. (30871
Enßen, Hohenzollernstr. 31, I.

30961) Alleinneh. **Mädchen,** welches sich im Haushalt und Nähen weiter ausbilden kann, findet Familienanschluß bei guter Behandlg., Lohn nach Uebereinkunft **Dietz,** Scheuernstr. 11, 2 Tr.

31146) **Pünktliches**

Zimmermädchen,

das nähen, bügeln und servieren kann, auf 1. Januar gesucht.
Fr. Max Feßler, Lindenstr. 36.

30934) Suche für sofort oder 1. Januar braves, fleißiges

Mädchen,

das mit sämtlichen Hausarbeiten vertraut ist. Frau **Joh. Mock,** Kronprinzenstr. 6.

30740) Ein jüngeres, fleißiges **Dienstmädchen** wird auf 1. Jan. ges. **Chr. Schmauderer,** Göthestraße 31, im Laden.

Hausmädchen

wird eingestellt. 31218
Sanatorium Schömberg in Schömberg b. Höfen a. d. Enz.

31222) Suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges

Mädchen.

Frau **Schmidt,** Schillerstr. 12.

31183) Auf 1. oder 15. Januar ein ordentliches

Mädchen

gesucht, das bürgerl. kochen kann. Frau **Rob. Just,** Leopoldstr. 3, I.

Reinliches Mädchen oder Frau
wird für Monatsdienst sofort gesucht Ispringerstraße 11, III.

Auf 15. Dezemb. wird tüchtige, fleiß., alleinstehende **Kriegersfrau** für alle Hausarbeiten gesucht. Frau **Geß,** Parkstr. 2, I.

Schulmädchen
für Ausgänge sofort gesucht.
S. Hoereth, Nachf., Sedanspl.

Ein Schulmädchen
wird gesucht von
Grießmayer, Westliche 9.

Mietgesuche

Fräulein sucht ein unmöbliert. größeres **Zimmer** mit Gas. Angeb. mit Preisangabe unter **G 31185** ins Kont. ds. Blatt.*

Heereslieferung!

Interessenten für Körbe wollen sich sofort bei uns melden.

Pforzheim, den 11. Dezember 1916.
Die Handelskammer.

Kleine Schraubenteile

in grossen Mengen, ferner **Gewinde-Ringe,** 45 mm Durchmesser, sind zu vergeben. Muster und Zeichnungen können von 3—½5 Uhr eingesehen werden.
Handelskammer.

Zu vermieten

In allererster Geschäftslage auf 1. Januar oder später sind

Kontorräume,

besteh. aus 4 groß. Zimm., zu vermiet. Auch kann ein schönes, helles

Fabriklokal

mit 14 Kreuzstöcken dazu vermietet werden, letzteres auch für sich allein. Zu erfragen unter Nr. 30553 im Kontor dieses Blattes.

Die Säle

des Gasthauses zum gold. Ochsen sind auch für industrielle Zwecke

zu vermieten.

Großes **Parterrelokal** mit Hof u. Einfahrt, **4-Zimmerw.** (part.) zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter C 31220 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Sommerliche
3-Zim.-Wohnung
(Nordstadt) mit schönem **Fabriklokal,** 10 Kreuzstöcken, auf 1. April zu mieten gesucht.
Angebote unter B 31115 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Jung. Ehepaar (Beamter) sucht **auf sofort oder später** schöne, **sommerl. 4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, elektrisches Licht oder Gas. Angebote mit Preisangabe unter B 30987 an das Kontor dieses Blattes erbeten.

2- oder 3-Zimmerwohnung
von Beamten auf sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter C 30988 ins Kontor dss. Blattes erbeten.

1 Zimmer mit Küche oder 2 Zimmer part., zu mieten gesucht. Angebote unter D 30536 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

30430) Eine schöne, geräumige **5 Zimmerwohnung** m. Bad u. reichl. Zubehör auf sofort od. später preisw. z. verm. Zu erfr. **Alb. Speck,** Kronprinzenstr. 28.

4 Zimmer.

30791) Schöne sommerliche

4-Zimmerwohnung

mit Badezimmer und reichlichem Zubehör sofort oder auf 1. April zu vermieten.
Wilh. Broß, Ecke Zerrenner- und Baumstraße.

3 Zimmer.

27784) Schöne sommerliche **3-Zimmerwohnung** im 4. St., Mansarde, auf sofort billig zu vermieten Nebeniusstraße 12.

Sch. freundl. 3-Zim.-Wohn., Eckhaus, sofort oder später billig zu vermieten 24426
Nebeniusstraße 12.

30364) Im Hause Hohenzollernstraße 41 haben wir 2 schöne **3-Zimmer-Wohnungen** auf sofort zu vermieten. Zu erfr. bei **Merkle & Maisenbacher,** Hohenzollernstr. 86.

29800) Schöne, sommerl. **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** zu vermieten Ecke Salier- und Rudolfstraße 54. Zu erfragen Bleichstraße Nr. 8.

Sch., große 3-Zim.-Wohnung zu verm. (27304) Barfüßerg. 3, I.

30007) Eine schöne

3-Zim.-Wohnung

Gabelsbergerstraße 21 zu vermieten. Zu erfragen Oestl. 80.

30291) Schöne 3-Zimmerwohng., 1 St., u. Mans.-Wohng. billig zu verm. Gymnasiumstr. 122.

Schöne 3-Zimm.-Wohnungen mit Bad sind sofort zu vermieten westl. Karl-Friedrichstr. 191. Zu erfragen westliche Karl-Friedrichstr. 189, 3 Tr. 2703

24057) **3-Zimm.-Wohn.** zu vermieten Parkstraße Nr. 4.

30006) Sch. 3-Zim.-Wohn. sofort oder später zu verm. Erbprinzenstraße Nr. 94.

2 Zimmer.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör auf sofort zu vermieten 31004
Ecke Holzgarten- und Baumgärtnerstraße 2.
Zu erfragen im Laden.

1 Zimmer.

Ein sehr großes Zimmer (Laubgasse 2) zu vermiet. (28832 Zu erfrag. Schulberg 1, part.

31204) Groß., unmöbl. Zimmer mit Zub. u. elektr. Licht in gut. Hause sof. od. spät. bill. zu vermieten Westliche 93a, 3. St.

Verschiedene.

Einfamilienhaus,

behaglich eingerichtet, zu vermiet. Zu erfragen unter Nr. 27421 im Kontor dieses Blattes.

Lameystraße 19.
Habe eine schöne, sommerliche

Wohnung

von 5 Zimmern, großer Glasveranda und allem reichlichem Zubehör; desgleichen eine mit 3 Zimmern und Zubehör mit schönem großen Garten **sofort zu vermieten.** 31100
Hermann Hepke, Bichlerstr. 8 oder Bleichstr. 41. Fernspr. 412.

Möbl. Zimmer

27850) Gut möbl. heizb. **Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten
Rennfeldstraße 25, 1. Stock.

29571) Ein hübsch möbliertes

Zimmer

ist sofort oder später an solides **Fräulein** zu vermieten
Zähringerstraße Nr. 46, III.

Gemütl. Heim

findet besserer **Herr.** Anfragen unt. Nr. 31003 an das Kontor ds. Blattes zu richten.

29907) Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Güterstraße 21.

31172) Möbliertes, heizbares **Zimmer** billig zu vermieten
Kronprinzenstraße 26, part.

31201) Möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten
Kronprinzenstr. 35, 2. St.

Kost u. Logis.

24468) Ein solider **Logisherr** wird angen. Blumenstr. 18, I, l.

29219) Zwei anständ. **Schlafgänge.** werd. ges. Frau **Mayer Wwe.,** Kronprinzenstr. 15, Lad.

Hoftheater Karlsruhe.

Montag, den 11. Dezbr., B 20.
Die lustigen Weiber von Windsor. — 7 bis 10 Uhr. (4.50 Mk.)

Königl. Württbg. Hoftheater.
Kleines Haus.
Montag, den 11. Dezbr., A 5.
Dreimäderlhaus. Anfang halb 8 Uhr. (5 Mk.)

R. D. 12. 12. 16. A. 8½ U. Obl. Kr. Schw.-Kr. Mtg. d. 18. 12. u. Dstg. d. 19. 12 N. 2½ U. Aufbauen u. Austeilen d. W.-Gaben.